

78958



Programm

der

PETRI-REALSCHULE

zu Reval.

Reval.

Druck von J. H. Gressel.

1885.

ESTICA

A 1913.

Programm

der

PETRI - REALSCHULE

zu Reval.

Inhalt:

- 1) Rede, gehalten bei der Einweihungsfeier des neuen Schulhauses am 17. Januar 1884, vom *Director*.
- 2) Schulnachrichten, vom *Director*.



Reval.

Druck von J. H. Gressel.

1885.

Дозволено цензурою. — Ревель, 22 Юля 1885 года.

Est.

TRD Raamatukogu

3186



Ueber
die Aufgabe der Realschule und
die Mittel zu ihrer Lösung.

FESTREDE

gehalten bei der Einweihungsfeier des neuen Schulhauses

am 17. Januar 1884

vom

Director Osse.

Hochverehrte Festversammlung!

Tage, voll tiefeinschneidender Bedeutung für das Leben des Einzelnen, pflegen ernst denkenden Menschen mit Recht Tage innerer Sammlung, Tage ernster Selbstprüfung zu sein. So sei es denn auch mir an dem heutigen Festtage, der für die Entwicklung unserer Schule durch das grossartige Geschenk der Stadt von epochemachender Bedeutung ist, an dem die Schule mit freudigem Dank gegen die Commune Besitz ergreift von dem für sie so prächtig hergerichteten neuen Heim und von dem daher der Beginn ihrer definitiven Gestaltung datiren wird, — es sei mir heute gestattet, prüfend mit Ihnen zu erwägen, was die Realschule soll und ob sie das, was sie soll, auch wirken kann. Freilich, — wäre ich nicht im Voraus sicher, Ihr lebhaftes Interesse für die Schule werde mit freundlicher Nachsicht gegen mich gepaart sein, ich hätte es nimmer gewagt, ein so weitausschauendes Thema zum Gegenstande einer so kurzen Betrachtung zu machen.

«Die Realschule ist keine Fachschule»; diesen Satz der preussischen Realschulordnung vom 6. Oct. 1859 ¹⁾ stelle ich auch heute ²⁾ an die Spitze der ganzen Untersuchung, denn er ist, obgleich ein negativer, von eminentester Bedeutung für das Realschulwesen. Dass man diesen Unterschied nicht gleich von Anfang an erkannt,

¹⁾ Wiese: Verordnungen und Gesetze. Berlin 1875. I Abth. pag. 42.

²⁾ Am 20. August 1881, bei der Eröffnung der Schule, war ich bei der Zweckbestimmung der Realschule von demselben Satz ausgegangen.

hat der Realschule unsäglich geschadet, und sie trägt noch an den Folgen jenes Irrthums.

Entstanden aus dem gewiss berechtigten Streben, den Anforderungen des Lebens in der Schule mehr Rechnung zu tragen, als es die Gymnasien zu Beginn des 18. Jahrhunderts thaten, und namentlich den jungen Leuten, die ohne weiteres Studium sich einem practischen Berufe widmen wollten, eine zweckentsprechendere Vorbildung zu gewähren, war die Realschule der Gefahr einem seichten Utilitarismus zu verfallen, nur zu sehr ausgesetzt. Und keineswegs ist sie dieser Gefahr immer siegreich begegnet! Bei der Vielgestaltigkeit des practischen Lebens und der Verschiedenartigkeit der Interessen der einzelnen Schüler konnte es nicht ausbleiben, dass die Realschule, einmal auf die schiefe Ebene gestellt, jedem Schüler das für seinen speciellen Beruf nöthige Wissen und, wo möglich, gleich in einer practisch verwendbaren Form bieten zu sollen, durch die Macht der Verhältnisse gezwungen wurde, immer tiefer zu gleiten, immer mehr, immer mannigfaltigeren, schliesslich gar nicht mehr mit einander zusammenhängenden Unterrichtsstoff aufzunehmen. Und so sehen wir denn Johann Julius Hecker 1747, bei Gründung seiner Realschule in Berlin, der jetzigen Königlichen, gleich die Einrichtung 8 verschiedener, neben einander bestehender Klassen planen¹⁾; der Stoff war in einer gar nicht mehr zu zwingen. So wurde die Realschule durch die verkehrte Bethätigung des Principis «vitae, non scholae discendum», man solle für das Leben, nicht für die Schule lernen, innerlich gesprengt, sie zerfiel in einen Complex nur äusserlich zusammenhängender Fachklassen.

Das hohe Verdienst, mit diesem Nützlichkeitsprincip gründlich gebrochen zu haben, gebührt August Gottlieb Spilleke. 1820 zum Director des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums und der Realschule berufen, hat er durch sein epochemachendes Programm von 1822 «Ueber das Wesen der Bürgerschule» die früheren Anschauungen über die Aufgaben der Realschule beseitigt und ist so der eigent-

¹⁾ Vergl. Schmid: Encyclopädie des ges. Erziehungs- und Unterrichtswesens. 1. Aufl. Bd. VI pag. 680.

liche Begründer des jetzigen Realschulwesens geworden. Seitdem steht es für alle Kreise ¹⁾, die leitend oder dienend an der Realschule beteiligt sind, fest: «die Realschule ist keine Fachschule!»

Und es ist nicht überflüssig, diesen Satz immer wieder zu betonen, denn gerade in der Jetztzeit nimmt die Zahl derer nicht ab, die am liebsten Früchte pflücken möchten, ehe noch der Baum gewachsen, die mit dem «unnützen Ballast der alten Sprachen» gern auch den jeglicher Bildung über Bord werfen und ihre Kinder nur lernen lassen möchten, damit diese möglichst bald möglichst viel verdienen können. Daher immer wieder die Forderungen, die Realschule sollte doch dieses Fach oder jenes auch lehren, weil es dem Schüler in seinem späteren Beruf Nutzen bringen könnte; Forderungen, die, erfüllt, wohl geeignet wären, unser in der Entwicklung begriffenes Realschulwesen in jenen schlimmen Zustand zu versetzen, der in Deutschland seit Spilleke glücklich überwunden, wenn auch noch nicht ganz verwunden ist. Ihnen auch hier entgegenzutreten, habe ich daher für meine Pflicht gehalten.

Aber wie? Soll denn der Schüler in der Realschule wirklich nichts Nützliches lernen; nichts, das er nachher im Leben brauchen kann? Gewiss! Gerade damit den Schülern allen rechter, bleibender Nutzen erwachse, darf die Schule nicht den nächsten Bedürfnissen des practischen Lebens dienen wollen. Diese sind viel zu verschiedenartig je nach dem später zu ergreifenden Beruf, als dass die Schule sie bei allen Schülern gleichzeitig befriedigen könnte. Sie hat vielmehr das zu lehren, was alle Menschen brauchen, sie mögen nachher einen Beruf ergreifen, welchen sie wollen; sie hat ihren Schülern in dem Wechselnden das Bleibende, in dem Vergänglichen das Ewige zu zeigen. Diese allen Berufsarten gemeinsame Grundlage, diese Vorbedingung jeglicher in bewusster Selbstständigkeit geübter Berufsarbeit, — das ist die allgemeine, freie Menschenbildung. Und diese zu vermitteln, ist die hohe, die begeisternde Aufgabe der Realschule! — Wer da meint, diese Aufgabe käme

¹⁾ Vergl. Protocolle der im October 1873 im preuss. Cultusministerium abgehaltenen Conferenz. Berlin 1874. pag. 16.

der Realschule nicht, sie käme ausschliesslich dem Gymnasium zu, der verkennt vollständig das Wesen nicht nur der Realschule, sondern das der Schule überhaupt. Es giebt keine Schule, etwa die Fachschule in ihrer reinsten Gestalt ausgenommen, die ihre Schüler nicht in erster Linie zu Menschen zu bilden bestrebt sein sollte. Das war ja gerade der verhängnissvolle Irrthum bei der Einrichtung der ersten Realschulen, dass man meinte die specielle Fachbildung zugleich allgemein bildend gestalten zu können, dass man glaubte bei der Ausbildung der Schüler zu bestimmten Berufsarten auf eine allgemeine Vorbildung verzichten zu dürfen. Und wie in diesem Fall die unerbittliche Logik der Thatsachen zur Umkehr zwang, so sehen wir auch, dass die Fachschulen, die ihre Schüler in zartem Alter aufnehmen, sich der Nothwendigkeit gar nicht entziehen können, einen guten Theil ihres Lehrplans, ihrer Lehrzeit und Lehrkraft auf allgemein bildenden Unterricht zu verwenden, und zwar je jünger die Schüler, in um so höherem Grade. So wird man denn auch die Realschule nicht ausschliessen dürfen von der schönen Aufgabe, an deren Lösung die Elementarschulen so gut, wie alle Mittelschulen arbeiten; man darf es ihr nicht wehren, auch an ihrem Theil dazu beizutragen, dass aus unseren Knaben Jünglinge und Männer werden, die, im Denken klar, im Wollen fest, fähig seien edler Begeisterung, freudiger Selbstaufopferung!

Zwar hat Spilleke den Begriff einer allgemeinen Bildung, als einen «durchaus vagen», für ungeeignet zur Organisirung einer Schule erklärt, allein dieser scheinbare Gegensatz unserer Meinungen ist nur im Ausdruck, nicht im Wesen der Sache begründet. Spilleke versteht nämlich, wie mir aus dem Zusammenhange der Stelle ¹⁾ ganz klar hervorzugehen scheint, unter allgemeiner «oder feinerer» Bildung jenes undefinirbare Durchschnittsquantum ²⁾ an Wissen und Können, das, nach Meinung der Leute, ein sogenannter gebildeter Mensch besitzen muss. Dass etwas so Schwankendes, auch nicht einmal für einen bestimmten Zeitabschnitt scharf zu Definirendes

¹⁾ Spilleke, Gesammelte Schulschriften. Berlin. pag. 5.

²⁾ So auch in Schmid: Encyklopädie etc. 2. Aufl. pag. 703, Anm. 2.

nicht geeignet sein kann, als Grundlage für den Aufbau einer ganzen Schuleinrichtung zu dienen, bedarf allerdings keines Nachweises. Aber ich verstehe auch unter allgemeiner Bildung ganz etwas anderes. Mir ist sie:

die durch eigene Arbeit des Menschen bewirkte allseitige und harmonische Entwicklung aller der ihm von Gott verliehenen Gaben¹⁾.

Mangel an Präcision wird man dem so definirten Begriff allgemeiner Bildung wohl kaum vorwerfen können. Und wie sehr er im Wesen mit Spilleke's Anschauungen übereinstimmt, werden Sie daraus ersehen, dass ich den Segen und die Nothwendigkeit solcher allgemeiner Bildung der Jugend gar nicht besser und eindringlicher befürworten kann, als mit Spilleke's eigenen Worten²⁾:

«Die Jugend weiss nichts und soll nichts wissen von dem practisch Nützlichen, nur dass das Gefühl rein bewahrt, die Phantasie richtig gelenkt und die Klarheit des Verstandes ausgebildet werde, darauf kommt es an, und darnach bestimmt sich (d. h. in der Schule) die Wahl der Objecte und ihre Behandlung... Die Aufgabe bei aller Erziehung und allem Unterricht ist die, dass Gott in dem Menschen Gestalt gewinne... Je mehr man der geistigen Kraft Zeit gelassen hat, sich frei und ungehemmt zu entwickeln, desto gründlicher wird sie jedes gegebene Verhältniss erkennen, desto einsichtsvoller behandeln,... je ungehinderter die geistige Kraft sich entwickelt hat, desto leichter wird sie das Verhältniss treffen, zu welchem sie innerlich bestimmt ist... Werden denn nicht die meisten Menschen in ihren künftigen Beruf mechanisch von aussen hineingestossen, und doch sollen sie sich dann darin als die Haushalter der mancherlei Gaben Gottes zeigen? Woher so viel Starrheit, Unbehilflichkeit, woher so viel todter, träger, geistloser Mechanismus, als weil man zu früh an die practische Brauchbarkeit gedacht hat?

1) Diese Definition verdanke ich, der Hauptsache nach, einem Vortrage «über Bildung», den der verstorbene Professor der Theologie Dr. M. v. Engelhardt zu Beginn des Jahres 1880 in der Aula der Dorpater Universität hielt. Leider ist dieser Vortrag, so viel ich weiss, noch nicht im Druck erschienen.

2) Wiese: A. G. Spilleke. Berlin 1842. Anh. pag. 154—156.

Ist nur der rechte Sinn für das Wahre in der Jugend erweckt, ist der Schüler nur frei gehalten von mechanischer, geistloser Pedanterie, ist nur der Sinn für Ordnung und Klarheit geöffnet, dann wird er auch mit leichter Mühe jede einzelne Geschicklichkeit sich aneignen, welche der einzelne Beruf mit sich bringt.

Es sollen ja ganze Menschen durch die Erziehung und den Unterricht gebildet werden; bei der einseitigen Richtung, welche man schon den Knaben und Jünglingen giebt, liegt die Meinung zu Grunde, dass der halbe oder der Viertel-Mensch mehr werth sei als der ganze, da man doch voraussetzen sollte, dass der ganze Mensch dasselbe besser leisten werde, als der halbe. Auch sittlich verderblich ist dieses unmittelbare Abrichten..., indem der Jüngling nur das äusserlich Nützliche als dasjenige ansieht, was seiner Bemühung werth ist... Dass dadurch das Edelste und Würdigste, was der Mensch besitzt, zu niedriger Dienstbarkeit herabgezogen wird, dass man dasjenige, was einzig Zweck an sich ist, und um dessentwillen alles Andere nur Werth und Bedeutung hat, als ein blosses Mittel ansieht, — dass dadurch die natürliche Ordnung umgekehrt und auf den Kopf gestellt wird, dieses ist nicht schwer einzusehen.»

Ein Mann, der so spricht, ist wahrlich kein Gegner allgemeiner Bildung der Jugend in der Schule! Und hat er nicht Recht? Wer von uns hätte denn nicht, mitten im Berufsleben stehend, Kenntnisse und Fertigkeiten sich aneignen müssen, deren Nothwendigkeit weder er selbst, noch ein anderer voraussehen konnte, und wer hätte dabei nicht den Werth allgemeiner Schulbildung dankbar erkannt oder deren Mangel schmerzlich empfunden? — Ist erst der Knabe zum Menschen gebildet, dann mag er werden, was er will, ein Mann der Wissenschaft oder der Praxis, er mag hoch stehen oder niedrig, überall wird er seinen Platz voll ausfüllen Gott zur Ehre, den Seinen zur Freude, der Menschheit zum Nutzen; ein rechter Arbeiter im Weinberg des Herrn.

Wie fruchtbar das Princip allgemeiner Bildung in dem oben präcisirten Sinne für das ganze Schulwesen ist, kann ich heute nicht näher erörtern. Ich glaube, manche Schäden unserer Mittelschulen

würden schwinden, wenn man sie mit voller Entschiedenheit zu Stätten allgemeiner Jugendbildung und nur zu solchen machen, alles aber, was damit nicht zusammenhängt, von ihnen fern halten wollte. Aus der Fülle der aus jenem Princip sich ergebenden Consequenzen lassen Sie mich nur die eine, wichtige herausgreifen: es kann nicht verschiedene Arten allgemeiner Bildung geben; also nicht etwa eine, die für akademisches, eine andere, die für ein polytechnisches, eine dritte, die für ein kaufmännisches Studium besonders geeignet wäre. Denn so wenig man vernünftiger Weise behaupten kann, die physische Kraft des Menschen werde eine andersartige, je nachdem ob sie so oder so, ob durch Schmieden oder durch Holzfällen oder durch irgend ein anderes Mittel entwickelt werde, so unvernünftig wäre die Annahme, dass irgend eine seiner geistigen Kräfte, z. B. die des Urtheilens, ihrem Wesen nach abhängig sei von dem Bildungsmittel.

Quantitativ kann allerdings die allgemeine Bildung sehr verschieden sein und die Erfahrung des täglichen Lebens weist solche Unterschiede in Menge auf. Daher ist es eine wohl aufzuwerfende Frage, ob die Realschule auf dem ihr eigenthümlichen Wege, ob sie namentlich ohne die alten Sprachen einen ebenso hohen Grad allgemeiner Ausbildung erzielen kann, wie das Gymnasium. Und diese Frage ist aufgeworfen worden und wird immer wieder aufgeworfen, denn sie bildet den eigentlichen Kernpunkt des ganzen Realschulstreites.

Hochverehrte Anwesende! Mehr als 4 Jahrzehnte lang suchen die bedeutendsten Männer, und nicht nur die der Schule, nach ihrer Lösung, die Litteratur ist in unübersehbarer Weise angewachsen, aber eine endgiltige Antwort hat noch keiner gefunden. Da werden Sie wohl billig auch von mir nicht erwarten, dass ich sie Ihnen heute hier gebe. Ich habe diese bisher nicht gelöste, und, wie ich glaube, theoretisch überhaupt nicht zu lösende Frage berührt, nur weil ich zu ihr habe Stellung nehmen müssen und nun eine Begründung dieser meiner Stellung den Vertretern der Stadt, die so Grosses für die Schule gethan, und den Eltern der uns anvertrauten Jugend schuldig zu sein glaube. Sie zu präcisiren, brauche ich wohl nicht

erst, denn wäre ich nicht der Ueberzeugung, die Realschule enthielte ihrer Idee nach Alles, was zu einer allseitigen, harmonischen Ausbildung der Jugend zu dem von Gott geordneten Ziele nöthig und ausreichend ist, fürwahr ich stände heute nicht hier.

Zunächst spricht, meiner Meinung nach, die Erfahrung und die bisherige Entwicklung der Realschule dafür. Sie ist doch wahrlich nicht verwöhnt worden durch entgegenkommende Fürsorge der staatlichen Schulverwaltungen und hat sich trotzdem, gegen die Stimmen nicht nur vieler, sondern auch sehr einflussreicher Gegner ihre heutige, dem Gymnasium coordinirte Stellung erworben. Niemand geringeres als das preussische Cultusministerium, dem wohl nicht leicht jemand besondere Vorliebe für lateinlose Realschulen vorwerfen wird, hat es in der Circularverfügung vom 31. März 1882 bezeugt¹⁾: «Die der Unterrichtsordnung von 1859 zu Grunde liegende Ueberzeugung, dass Realschulen ohne Latein nur als unvollständige, einer niederen Ordnung angehörige Lehranstalten zu betrachten seien, hat durch die weitere Entwicklung nicht Bestätigung gefunden; vielmehr haben Realschulen, welche, bei gleicher Dauer des Lehrkursus wie die Realschulen I O., die sprachliche Bildung ihrer Schüler ausschliesslich auf moderne Kultursprachen begründen, eine steigende Anerkennung als Schulen allgemeiner Bildung sich erworben.» Und Wiese sagt²⁾: «Der Unterricht in den neueren Sprachen kann ebenso gut zu einer Geistesdisciplin gemacht werden, wie der in den alten.» Dass solche Ueberzeugungen sich Bahn brechen, ist mir ein vollgiltiger Beweis dafür, dass die Idee der Realschule eine richtige ist, mag die jetzige Form ihrer Verwirklichung auch noch so viel Unvollkommenes, der Verbesserung Bedürftiges an sich haben.

Neben der Erfahrung ist aber für mich auch der Umstand entscheidend gewesen, dass ich auch bei wiederholter und eingehender Prüfung kein Gebiet allgemein-menschlicher Bildung habe finden

¹⁾ Lehrpläne für die höheren Schulen nebst der darauf bezüglichen Circularverfügung vom 31. März 1882. Berlin. Hertz, pag. 4.

²⁾ Die höheren Schulen vor dem Abgeordnetenhaus. Stettin. Separatabdruck aus der «Allgemeinen conservativen Monatsschrift». 1881. pag. 20.

können, das die Realschule gar nicht oder nothwendigerweise nur unvollkommen cultiviren könnte.

Nun lässt sich freilich einwenden, die ganze Streitfrage wäre eine müssige. Wenn die Realschule, wie ich behaupte, keine andere Bildung gewährt als das Gymnasium, und wenn sie, wie die Erfahrung lehrt, dieselbe Zeit und denselben Kraftaufwand seitens der Schüler dazu braucht, wozu dann überhaupt die Neuerung? Man bleibe doch bei dem durch jahrhundertelange Arbeit bewährten Gymnasium; nicht nur ist man dann sicher, das Ziel nicht zu verfehlen, auch in Bezug auf die Methode bietet die feste Tradition, das Erbe der langen Reihe von Vorfahren, einen nicht zu unterschätzenden Vorzug. — Gewiss! Lügen die Verhältnisse noch so, wie sie damals lagen, da die speciell für Kleriker bestimmte Klosterschule sich zum Gymnasium erweiterte, oder wären sie auch nur noch so, wie sie beim Uebergang des 17. in das 18. Jahrhundert waren, nicht leicht dächte jemand daran, altbewährte Bildungsmittel durch neue ersetzen zu wollen. Damals war eine höhere Schulbildung, wie sie die Gymnasien boten, nicht Vielen ein Gegenstand ihres Begehrens, noch weniger ein wirkliches Bedürfniss. Nur wer sich der Wissenschaft widmen wollte, brauchte die humanistischen Gymnasialstudien. Dem war aber in der That das Latein vor allen Dingen nöthig, denn es gab im Grunde nur eine Wissenschaft: die Philologie, alle anderen Disciplinen erscheinen gleichsam als Anwendungen derselben auf besondere Gebiete. Nicht nur war Latein die Sprache der Gelehrten, es zehrten auch fast alle Wissenschaften noch von dem aus dem Alterthum überkommenen Wissensschatze. Und was in den Zeiten Nothwendigkeit war, wir sehen es als Sitte sich weit in unser Jahrhundert fortpflanzen: jedweder Jünger der Wissenschaft hört beim Eintritt in die Hochschule philologische Collegia. Die Schätze altclassischer Litteratur sind noch Gemeingut aller Gebildeten.

Wie ganz anders ist es aber jetzt! Das Bedürfniss höherer geistiger Bildung wird in viel, — viel weiteren Kreisen lebhaft empfunden. Wissen ist Macht, das fühlt jetzt jeder, auch wenn er es nicht auszusprechen versteht; das Leben zwingt ihn zu viel

intensiverer Geistesarbeit, er muss die Bedingungen seines Berufs geistig durchdringen, will er im heissen Wettkampf mit den vielen Concurrenten nicht zurückgedrängt, nicht erdrückt werden. Und auch der Staat übt einen dahin gehenden Druck aus, wenn er gewisse Rechte im Militair-, wie im Civildienst an bestimmte Kenntnisse bindet. So ist die Zahl derer, die eine höhere Schulbildung erstreben, bedeutend gewachsen, umgekehrt hat aber die Verwendbarkeit der im Gymnasium zu erwerbenden Kenntnisse ebenso stark abgenommen. Es haben sich grosse Gruppen von Berufsarten herausgebildet, zu denen ein akademisches Studium nicht nur nicht erforderlich ist, sondern zu denen das nöthige Fachwissen auf den Universitäten gar nicht geboten wird. Dass alle, die sich solch einem Berufe widmen, die Kenntniss der alten Sprachen nicht weiter brauchen, ist nie bestritten worden; nur trifft man ab und zu noch immer die sonderbare Meinung, als stehe auch in unserer Zeit der Leiter eines grossen Handelsgeschäftes, der Künstler, der Techniker, der Architect, der Fabrikherr, und wie sie alle heissen mögen, die sogenannten Männer der Praxis, — als ständen sie auf einer niedrigeren Stufe geistiger Bildung, wie die, welche eine Universität absolvirt oder auch nur besucht haben. Es bedarf wohl keines weiteren Nachweises, wie grundlos solch ein aus früheren Zeiten herübergenommenes Vorurtheil ist. Aber auch auf der Universität selbst, wie ist da das Häuflein derer gar so klein geworden, die bei ihrem Studium Gebrauch machen von dem auf dem Gymnasium erworbenen humanistischen Wissen. Die Philologen, die Theologen, die Historiker und allenfalls noch die Juristen, das sind sie alle. Denn wo fände sich jetzt der Mathematiker, der sich sein Wissen aus dem Euklid, wo der Physiker, der es sich aus dem Aristoteles holte! Die Werke des Paracelsus haben für den Mediciner, der Almagest des Ptolemäus für den Astronomen doch nur noch historisches Interesse. Und vollends die Chemiker, die Statistiker, — sie kämen förmlich in Verlegenheit, wollte man sie verpflichten, Werke altclassischer Litteratur ihrem Studium zu Grunde zu legen.

Hochgeehrte Anwesende! Ich hoffe, Sie werden mich nicht dahin missverstehen, als glaubte ich, alle diese Studirenden hätten

ihre im Gymnasium verbrachte Zeit nutzlos verloren. Nichts liegt mir ferner. Gewinn, — reichen Gewinn bringen sie vielmehr aus dem Gymnasium mit auf die Hochschule, so sie nur die ihnen dort gebotenen Schätze des Wissens in redlicher Arbeit sich zu eigen gemacht haben. Zwar die einzelnen Kenntnisse werden sie nicht weiter brauchen, aber dass sie sich mit Verständniss und mit selbstständigem Urtheil in all die mannigfaltigen, ihnen bisher fremden Wissensgebiete einarbeiten können, das verdanken sie der universellen Ausbildung ihres Geistes auf dem Gymnasium. Nicht den hohen Werth der Gymnasialbildung irgend wie herabzusetzen, war mein Streben, sondern nur nachzuweisen, wie sehr berechtigt in unsern Tagen die Frage ist, ob es nicht möglich wäre, die Jugend mit andern Hilfsmitteln ebenso gut, ebenso allgemein zu bilden, wie es im Gymnasium geschieht, an Disciplinen, die die Schüler auch in ihrem späteren Berufsleben verwerthen könnten, wie etwa die Philologen oder die Theologen das im Gymnasium Gelernte.

Dass das möglich sei, ist meine Ueberzeugung, und ich habe weiter oben die Gründe dafür darzulegen versucht. Gestatten Sie mir nun, Ihnen, wenn auch nur in gedrängter Kürze, anzudeuten, wie wir es in unserer Schule zu thun bemüht sind.

Dem Menschen sind von Gott nicht nur geistige, sondern auch leibliche Gaben verliehen. Diese zu pflegen und zu entwickeln gehört also unzweifelhaft auch zu der allseitigen Ausbildung eines Menschen. Dass die Realschule dieser Verpflichtung nachzukommen im Stande ist, hat bisher, meines Wissens, auch der enragirteste ihrer Gegner nicht geleugnet. Und wenn unsere Schule in dieser Beziehung leider noch nicht alles Wünschenswerthe leisten kann, so liegt das nicht an ihrer Natur als Realschule, sondern zum Theil an der Unfertigkeit unserer Einrichtungen, — wir müssen noch, hoffentlich nicht mehr lange, die Einrichtung unseres Turnsaals missen, — zum Theil an localen Verhältnissen allgemeiner Art. Doch braucht unsere Schule auch schon jetzt in dieser Beziehung einen Vergleich mit anderen Schulen unserer Provinzen, so weit ich sie kennen zu lernen Gelegenheit gehabt habe, nicht zu scheuen. Die Klassenräume sind hell und luftig; die Subsellen entsprechen

auch recht weitgehenden Anforderungen moderner Schulhygiene; das die Augen angreifende Blenden der Wandtafeln ist durch Benutzung des, sich auch sonst in jeder Beziehung bewährenden, Schiefers beseitigt. Kurz, in Folge der überaus dankenswerthen Bereitwilligkeit des Schulcollegiums konnten in den äusseren Einrichtungen alle Massnahmen getroffen werden, um die schädlichen Folgen anhaltender Schularbeit für den Körper zu vermeiden. Besondere Sorgfalt wird auch darauf verwandt, die Schüler vor Ueberbürdung mit häuslichen Arbeiten zu bewahren. Und ich darf wohl annehmen, bisher auch nicht ohne Erfolg, wenigstens habe ich trotz wiederholter Nachfragen bei Eltern und Schülern eine solche nicht constatiren können. Dafür, dass einzelne Schüler in Folge unnützer Weitläufigkeit oder in Folge nicht hinreichender Befähigung, mehr an Arbeitszeit zu Hause brauchen, als wünschenswerth ist, wird wohl niemand die Schule verantwortlich machen wollen. — Waren die bisher besprochenen Veranstaltungen mehr negativer Natur, so sorgt der Turnunterricht, wenn er auch noch unter erschwerenden äusseren Verhältnissen ertheilt wird, so sorgen die von der Schule begünstigten Spiele während der Zwischenstunden positiv für das körperliche Gedeihen der Schüler. Der Singunterricht schärft das Gehör und fördert die Entwicklung der Kehl- und Brustorgane, das Auge wird geübt und die Hand sicherer gemacht durch das Zeichnen. So ist unsere Realschule bemüht, auch die leiblichen Gaben der Schüler möglichst vielseitig auszubilden. Doch wird sie dabei nicht übersehen dürfen, dass der Leib nur die Behausung des Geistes ist, diesem zu dienen bestimmt, sie würde sonst die Harmonie in der allgemeinen Bildung stören. So thöricht der Mensch, der aus lauter Sorge um die äussere Ausgestaltung seines Hauses die Insassen desselben verkommen liesse, so thöricht wäre die Schule, die über der Pflege des Körpers den Geist vergässe. Es ist vielleicht nicht überflüssig, gegenüber dem Radicalismus mancher Mediciner unserer Tage an diese im Wesen der Sache begründete Grenze ihrer Forderungen zu erinnern.

Wenn im Folgenden das geistige Leben des Schülers in althergebrachter Weise nach Wollen, Fühlen und Erkennen unterschieden

wird, so bedarf es wohl kaum des Hinweises, dass es nur der Uebersichtlichkeit wegen geschieht. In der Schule kann aber immer nur der ganze Geist des Knaben und nicht die einzelnen Seiten desselben getrennt gebildet werden, mag auch in den verschiedenen Stunden je nach den Fächern bald die eine, bald die andere von ihnen mehr zur Geltung kommen. Es taucht zwar immer wieder im Publicum die Meinung auf, die Schule habe doch mit der Bildung des Willens und des Gefühls nichts oder nur sehr wenig zu thun, das sei so recht eigentlich Aufgabe des Hauses, allenfalls noch die der Kirche ¹⁾. Als ob der seinem Wesen nach einheitliche Geist des Menschen sich so auseinander reissen liesse! Doch ich glaube, ich brauche darauf nicht weiter einzugehen; jeder von uns weiss, wie sehr jegliche Einwirkung auf einen andern Menschen nur mit dessen Willen möglich ist. Was hilft z. B. alles Erklären, wenn Einer nicht verstehen will! Ich sage daher mit Wiese ²⁾, «es bedarf keines weiteren Nachweises, dass für die Pädagogik die schwerste Aufgabe nicht auf dem Gebiete des Wissens und Könnens, sondern auf dem des Willens liegt. Was ist Mittheilung von Kenntnissen und alle Kunst der Methodik gegen den berechtigten Anspruch, dass die Erziehung dazu helfe, dass ein Menschenherz fest werde!» Diese schwerste Pflicht ist auch die wichtigste und ihr darf sich keine Schule entziehen, auf dem Gebiete der Erziehung liegt der Schwerpunkt aller allgemeinen Bildung. Und nicht allein formal darf die Bildung des Willens sein. Gewiss ist es nothwendig und gut, dass ein Knabe im Laufe der Schulzeit Energie und Ausdauer des Willens erwerbe, allein genug ist das nicht. — Noch bebt uns allen das Herz beim Gedächtniss an jenen 1. März ³⁾, da ruchlose Frevelthat unser ganzes Land in tiefe Trauer versetzte. Da war auch energisches und beharrliches Wollen, aber ein satanisches! Nein! Beharrlichkeit des Willens thut es allein nicht, es kommt alles auf seinen Inhalt an. Der Schüler muss lernen das

¹⁾ Vergl. z. B. G. Neudecker: Die eigentliche Hauptfrage etc. pag. 5.

²⁾ L. Wiese: Die Bildung des Willens. 4. Aufl. Berlin 1879. pag. 37.

³⁾ Am 1. März 1881 wurde der in Gott ruhende Kaiser Alexander II von Bubenhand meuchlings ermordet.

Gute, den Willen Gottes wollen, sonst wird er selbst nicht gut und frei. Und freie Selbstbestimmung des in Gott gewurzelten Menschen ist doch das Ziel aller Willensbildung. Wer über der formalen Ausbildung des Willens den Inhalt desselben vergisst, kann keine allseitige und harmonische Bildung erzielen; er lässt ausser Acht, dass das Gewissen auch eine Gabe Gottes ist, die zu entwickeln und zu bilden daher unzweifelhaft auch zu den Aufgaben allgemeiner Menschenbildung gehört.

Auffallend kann es erscheinen, dass unsere Schule für die Bildung des Willens, im Vergleich zu der so sehr betonten Bedeutung und Wichtigkeit dieser Aufgabe, so wenig Vorkehrungen getroffen zu haben scheint. Das liegt aber an der eigenthümlichen Natur des Willens, er entzieht sich directer Ausbildung durch äusserliche Mittel. Durch Lehren und Moralisiren ist noch nie ein Wille gebildet worden! Die Macht der Persönlichkeit, das lebendige Vorbild des Lehrers und Erziehers, ein persönliches, ethisches Verhältniss des reifen Mannes zum heranreifenden Knaben und Jüngling ist und bleibt das beste, ja, fast möchte ich sagen, das einzige Mittel den Willen nach Form und Inhalt zu bilden. Wer aber unserer Schule näher steht, wer Gelegenheit hat, einen Blick zu thun in ihr inneres Getriebe, wird finden, dass die ganze Organisation ihres Lebens bedingt ist durch das Bestreben dieser Aufgabe der Willensbildung gerecht zu werden. Die besondere Betonung stetiger Aufmerksamkeit, die gleichbedeutend mit geistiger Selbstzucht ist, das grosse Gewicht, das auf die disciplinäre Seite des Schullebens gelegt wird, die, ein persönliches Verhältniss zwischen Lehrer und Schüler fördernde Beaufsichtigung der unteren Klassen während der Zwischenstunden, das allmähliche Nachlassen und endliche Aufhören dieser Aufsicht nach oben hin; — die Behandlung der Censuren, der Schulstrafen, alles das ist nur zu verstehen, wenn man bedenkt, dass die Schule bemüht ist, die Schüler aus bloss äusserem Gehorsam durch Gewöhnung an das Gute zu freier Selbstbestimmung und zur Herrschaft über sich selbst zu führen. Dieser Gesichtspunct wird es vielleicht auch verständlicher erscheinen lassen, warum ich die so häufigen Bitten um allerlei Dispensationen meist

abschlage, warum ich so schwierig bin, Ausnahmen von der Regel zu machen, namentlich wo es sich um Bequemlichkeitsrücksichten handelt. Ich meine, nur wenn Schüler und Lehrer, den Director nicht ausgenommen, in gleicher Weise sich den Gesetzen und Ordnungen der Schule fügen, kann in den Schülern die rechte Achtung vor dem Gesetz, ein Gefühl, wenn auch noch kein volles Verständniss, dafür geweckt werden, dass Gesetze nicht sind willkürlich von Menschen gemachte Bestimmungen, sondern ein Ausdruck im Wesen der Verhältnisse begründeter, gottgewollter Ordnungen. — Rücksicht auf Bildung des Willens ist es auch, wenn die Schule bei jeder sich ihr anbietenden Gelegenheit und mit Einsetzung der ganzen ihr zu Gebote stehenden Autorität die Forderung völliger Aufrichtigkeit, rückhaltloser Wahrheit an die Schüler stellt. Goldene Worte sind es, die in dieser Beziehung Wiese sagt ¹⁾: «Die Schule sollte in der ihr und dem Elternhause gemeinsamen pädagogischen Aufgabe nichts so sehr beherzigen, als die Pflicht der Erziehung zu unbedingter Wahrhaftigkeit. In der Gleichgiltigkeit dagegen liegt eine Mitschuld, wenn die Jugend ihres schönsten Schmuckes entbehrt, und einer Erhebung über das Gemeine zur Freude an Idealen unfähig und überhaupt für das höhere geistige Leben unempfänglich wird. Wie nichts verderblicher ... als die Gewöhnung an Lüge und sophistische Ausrede, so ist umgekehrt alles gewonnen, wenn der Weg zum Gewissen und zur Wahrheitsliebe noch offen oder wieder geöffnet ist.»

Doch sollen alle die genannten Mittel ihren Zweck nicht verfehlen, sollen die an die Schüler in der Schule herantretenden Forderungen wirklich sittliche Bildung wirken, so darf ihre Erfüllung nicht zu bloss äusserlicher Gesetzmässigkeit entwürdigt werden, so darf nicht äusserer Zwang das den Schüler bewegende Motiv sein. So wenig solcher Zwang bei der Erziehung sich umgehen lässt, so sehr muss er vom Erzieher und Zögling als ein Uebelstand erkannt und empfunden werden, — als ein Uebelstand, von dessen Beseitigung aller Erfolg der Erziehung abhängt. Denn nur da ist volles,

¹⁾ L. Wiese: Die höheren Schulen vor dem Abgeordnetenhause etc. pag. 6.

fruchtbringendes Leben in einem Organismus, wo jedes Glied ungewungen, ganz von selbst die ihm obliegenden Pflichten verrichtet. Wie wir den menschlichen Leib krank nennen, wenn die natürlichen Functionen einzelner Glieder erst durch Medicamente künstlich herbeigeführt werden müssen, so krankt auch der Schulorganismus, wenn bei dem einen oder andern seiner Glieder die Pflichterfüllung erzwungen werden muss. Noch misslicher als äusserer Zwang ist aber die ganze Reihe jener Reizmittel zur Pflichterfüllung, die durch Hineinziehen ganz heterogener Interessen sich gerade auf die unlauteren Triebe des Menschen, wie Eitelkeit, Ehrgeiz, Sucht nach materiellem Gewinn u. dergl. m. stützen; sie fördern im letzten Grunde doch nur den Egoismus. Die sehr weite Verbreitung solcher Erziehungsmittel in Schule und Haus, die viel gerühmten äusseren Erfolge derselben dürfen und können uns nicht über ihre Zweckwidrigkeit und Schädlichkeit täuschen. Die einzig richtige Quelle aller Pflichttreue, alles Wollens ist die Liebe, sie ist des Gesetzes Erfüllung. Sie zu wecken, zu fördern und zu entwickeln ist daher erste Pflicht aller Gefühlsbildung. Aber auch hier darf sich die Schule nicht mit der formalen Seite begnügen. Gewiss ist die Vorbedingung die, dass das Herz des Zöglings nicht in Selbstsucht einschrumpfe, dass es die Fähigkeit warmer Empfindung, voller Hingabe sich bewahre; allein das genügt noch nicht. Es ist nicht einerlei, was man liebt. Gottesliebe hat die Schule vor allen Dingen in die Herzen ihrer Schüler zu pflanzen, sie darin immer mehr Raum gewinnen zu lassen, auf dass sie eine den ganzen Menschen bewegende Kraft werde. «Christum lieb haben ist viel besser, denn alles Wissen» sagt der Apostel Paulus (Eph. 3, 19), das mögen die bedenken, die der Schule den Einfluss auf das Gefühlsleben der Schüler nehmen, und sie so zu einem tönenden Erz oder einer klingenden Schelle machen wollen (1. Cor. 13, 1).

Die Realschule ist sich dieser ihrer Aufgabe wohl bewusst und sorgt durch den Religionsunterricht und das gemeinsame Morgenbet für die Lösung derselben. Und aus der Liebe zu Gott fiesst naturgemäss, wie ein Bach aus reichlich quellendem Born, die Liebe zu den Mitmenschen, namentlich zu den Stellvertretern Gottes auf

Erden, den Eltern, Lehrern, zu dem Hause, der Schule, der Kirche. Liebe ist nicht lehrhaft, aber sie ist erzeugbar, nämlich durch Liebe. Daher ist unsere Schule bemüht, ihren Schülern mit Liebe und Freundlichkeit zu begegnen, sie in allem Ernst der Zucht das auf ihr Wohl gerichtete Streben empfinden zu lassen, und so um ihre Gegenliebe zu werben. Denn darauf kommt es doch schliesslich an, dass die Schüler ihr Herz der Schule nicht verschliessen, dass sie in willigem Gehorsam allen Geboten der Schule sich respectvoll unterordnen, auch wo sie deren Zweckmässigkeit oder Nothwendigkeit einzusehen nicht im Stande sind.

Ausser dem Gefühl der Liebe in allen seinen, hier nicht näher auszuführenden Beziehungen, ist die Schule auch bemüht das Gefühl für das Edle und Schöne zu entwickeln. Der Geschichtsunterricht und die Lectüre historischer Stoffe erscheint wohl geeignet bei der Jugend das erstere zu fördern, für das letztere wird gesorgt durch die Lectüre klassischer Erzeugnisse der Dichtkunst, durch den Zeichen- und den Singunterricht; auch der naturkundliche Unterricht lässt sich dazu in Beziehung setzen. Ferner ist von nicht zu unterschätzendem Einfluss auf die Entwicklung ästhetischen Sinnes die Umgebung, in welcher der Schüler aufwächst. Ich rechne da sehr auf die Mitwirkung der schönen Räume dieses Hauses; die vornehme Schlichtheit, die edle Harmonie der Verhältnisse kann nicht wirkungslos bleiben; gerade das gewohnheitsmässige Anschauen schöner Formen bildet den Schönheitssinn. Aus diesem Grunde ist es auch wünschenswerth, die Klassenräume nicht nur für die unmittelbarsten Bedürfnisse ausreichend, sondern auch ästhetischem Gefühle entsprechend auszustatten. So wird es in Deutschland immer mehr Sitte die Wände der Schulen mit passenden Bildwerken und Statuen zu schmücken, und mir scheint es empfehlenswerth diesem Schmuck auch den lebender Pflanzen hinzuzufügen. Es liegt eine sittigende Macht in behaglich eingerichteten Räumen. Weitausschauend sind freilich diese Wünsche und Pläne; zunächst sind die der Schule bewilligten Mittel auf viele Jahre durch dringendere Bedürfnisse gebunden. Aber ich hoffe, es werde sich auch an unserer Schule die schöne Sitte baltischer Lande bewähren, dass

Private mit ihren Mitteln fördernd und helfend eintreten, wo die der Commune nicht ausreichen. Vielleicht gelingt es der Schule mit Hilfe opferwilliger Freunde auch das Wünschenswerthe neben dem unumgänglich Nöthigen im Laufe der Jahre zu beschaffen ¹⁾).

Wesentlich andere, als bei der Willens- und der Gefühlsbildung, scheinen mir die Aufgaben der Schule bei der Ausbildung des Erkenntnissvermögens der Schüler zu sein. Gab dort erst der ewige Inhalt Werth und Bedeutung den an sich sittlich indifferenten Formen, so ist das hier ganz anders. Ausser dem, wie schon oben gesagt, Herz und Willen festigenden Wissen von dem Heilsrathschluss Gottes zur Seligkeit der Menschen, das eben kein blosses Wissen ist, giebt es keines, das absoluten Werth besässe. Alles Wissen des Menschen ist und bleibt Stückwerk und es ist für seine geistige Entwicklung ziemlich gleichgiltig, welche von diesen Stücken er sein eigen nennt, wenn nur alle die zur allseitigen Ausbildung des Erkenntnissvermögens nöthigen Gebiete darin vertreten sind.

Unter bestimmten, historisch gewordenen Verhältnissen lebend und wirkend, in geistiger Beziehung selbst ein Product historischer Entwicklung, muss jeder Mensch ein gewisses Quantum historischen Wissens assimilirt und dadurch ein Verständniss gewonnen haben für das Werden und Vergehen im Leben der Menschen und Völker; er muss, wenn anders er Anspruch auf höhere Bildung macht, im Stande sein, auf dem von ihm gerade bebauten Felde das geistige Erbe seiner Väter anzutreten und so an seinem Theil die Continuität der geschichtlichen Entwicklung zu wahren. Personen, wie Parteien, die das Seiende nicht als ein historisch Gewordenes zu begreifen und zu respectiren vermögen, die da meinen Resultate jahrhundertelanger Geschichte einfach ignoriren oder nach ihres Herzens Gelüste modeln zu können, sind einfach ungebildet.

¹⁾ Unmittelbar nach dem Festactus wurden mir, gleichsam als ein schöner Beweis für das Begründetsein meiner Hoffnung, 1000 Rbl. überreicht. Die Hälfte der Summe sollte zum Schmuck der Schulräume, die andere Hälfte zur Completirung der Sammlungen oder dergl. m. verwandt werden.


Da aber in dem Menschen ein Funke göttlichen Geistes lebt, darf er nicht stehen bleiben bei diesem ununterbrochenen Wechsel in der Geschichte, sich nicht genügen lassen an diesem von den Zufälligkeiten historischer Ueberlieferung abhängigen, mit allen Mängeln der Wirklichkeit behafteten Wissen, er muss sich über die Wirklichkeit erheben zu den rein geistigen Höhen ewig gültiger Wahrheit. Solche rein logische Disciplinen muss also auch jeder gebildete Mensch durcharbeitet haben. Drittens endlich muss er sich mit der Natur und ihren Gesetzen beschäftigt haben, denn zum Herrscher im Reiche der Natur bestimmt, soll er die ganze Schöpfung sich unterthan machen.

Alle drei Gebiete finden sich in der Realschule vertreten; die Sprachen und die Geschichte zähle ich zu dem ersten, die Mathematik und die deductiven Naturwissenschaften zu dem zweiten, die inductiven und descriptiven Naturwissenschaften nebst der Geographie zu dem dritten. Dass die Realschule bei Bearbeitung all dieser Fächer, so weit die von ihr unabhängigen äusseren Verhältnisse es gestatten, die Ausbildung des Erkennens, und nicht die des Kennens selbst bezweckt, dass sie ihre Schüler mit der Deduction so gut, wie mit der Induction bekannt macht, dass sie, über die von Spilleke ihr gezogenen Grenzen hinausgehend, Analyse und Synthese nicht trennt, sondern sie eng mit einander verbindend übt, dass sie den Verstand schärft, die Einbildungskraft entwickelt, die Phantasie befruchtet und zügelt, dass sie die verstandesmässig getrennten Wissensgebiete zu vernunftgemässer Einheit zusammenfasst, — Alles das kann ich nur behaupten, nicht begründen, denn auch schon so fürchte ich Ihre Geduld über Gebühr in Anspruch genommen zu haben. Will's Gott, so werden wir uns noch öfter in den Räumen dieses Hauses versammeln und da werden meine Herren Collegen und ich Gelegenheit finden, Ihnen das Einzelne genauer darzulegen. Doch auch die eingehendste Untersuchung wird die Realschulfrage nicht lösen, auch auf diesem Gebiete ist «das Entscheidende der thatsächliche ‚Beweis des Geistes und der Kraft‘»¹⁾.

¹⁾ L. Wiese: Die höheren Schulen vor dem Abgeordnetenhaus etc. pag. 20, 21.

Dass es unserer Petri-Realschule beschieden sein möge, diesen Beweis zu führen, wünsche ich von Herzen, ja vielmehr, mit fester Zuversicht hoffe ich darauf, denn ich darf es mit freudigem Aufthun des Mundes bekennen: der Herr hat Grosses an uns gethan, er hat uns wunderbar geholfen. Wie sollte ich da nicht getrosten Muthes der Zukunft entgegensehen.

Beim Festactus schloss sich hieran eine im Namen der Schule an die Vertreter der Stadt gerichtete Danksagung, verbunden mit der Bitte, es möge der Schule das ihr bisher bewiesene rege Interesse, die opferwillige Förderung auch fürderhin von Seiten der Stadt zu Theil werden, damit das so gut begonnene Werk würdig vollendet werden, das vollendete auf der Höhe seiner Bestimmung erhalten bleiben möge.



BERICHT

über die

Thätigkeit der Petri-Realschule zu Reval

im Schuljahre 188⁴/₅

mit gelegentlicher Berücksichtigung der Jahre 1881—1884,

abgestattet vom Director.

Personal der Petri-Realschule.

Director: Oberlehrer und Ritter Peter Osse.

Lehrer:

der Religion evang.-luth. Conf.: Pastor Ferdinand Luther.

» » orth.-griech. Conf.: Priester Michael Ikonnikoff.

» deutschen Sprache: Oberlehrer Rudolf Knüpffer.

» russischen Sprache: Collegien-Assessor Joh. Krüger.
Collegien-Secretär Karl Bäuerle.

Friedrich Berg.

» französischen Sprache: Henri Siéger.

» englischen Sprache: Dr. Hugo Balg.

» Mathematik: der Director.

Oberlehrer Gregor Barchow.

» Physik: Oberlehrer Gregor Barchow.

» Naturkunde und Geographie: Oberlehrer Wilhelm Petersen.

» Geschichte: Oberlehrer Georg Schnering.

» Projectionslehre und des Zeichnens: Architect Rudolf Baron
Engelhardt.

» Handelswissenschaften: Dr. Hugo Balg.

» Kalligraphie: Anton Benedict.

des Turnens: Titulairrath Heinrich Jahnentz.

» Singens: Heinrich Greiffenhagen.

Schularzt: Dr. Arthur Bätge.

Vertheilung der Lehrfächer auf die einzelnen Klassen.

A. Obligatorische Lehrfächer.	V.	IV.	III.	II.	II ^h 1)	I.	I ^h 1)	Summa.	
Religion	2	2	2	2		2		10	
Deutsche Sprache	4	4	3	3		3		17	
Russische Sprache und Ge- schichte Russlands	5	5	5	5		5		25	
Französische Sprache	4	4	3	(3)	5	(3)	5	21 ²⁾	
Englische Sprache	—	—	4 ³⁾	—	4	—	4	12	
Mathematik	6	6	6	6	—	6	—	30	
Physik	—	—	2	2		3	—	7	
Naturkunde incl. Chemie	2	2	2	2		2		10	
Geschichte	2	2	3	3		3		13	
Geographie	2	3	2	—		—	2	9	
Projectionslehre	—	—	—	2	—	2	—	4	
Zeichnen	3	3	4 ⁴⁾	4	—	4	—	18	
Handelskunde incl. Corresp. Kalligraphie	—	—	—	—	4	—	6	10	
	—	—	—	—	2	—	—	2	
Turnen	2							2	4
Singen	2							—	2
B. Facultative Lehrfächer.	34	35	34	34	34	35	34	194	
Englische Sprache	—	—	(4)	(2)	—	(2)	—	— ⁵⁾	
Singen	—	—	1				—	1	
	34	35	39	37	35	38	35	195	

Die Schüler orthodox-griechischer Confession erhalten besonderen Religionsunterricht ausser dem Cursus.

1) I^h und II^h bezeichnen die bei der Prima und Secunda bestehenden Parallel-Abtheilungen für solche Schüler, die sich dem Handelsstande widmen wollen.

2) Die Prima und Secunda erhält den französischen Unterricht gemeinsam mit den Handels-Abtheilungen.

3) Obligatorisch nur für die Schüler, die in die Handels-Abtheilung übergehen wollen.

4) Facultativ für die Schüler, die in die Handels-Abtheilung übergehen wollen.

5) Die am englischen Unterricht facultativ sich beteiligenden Schüler werden gemeinsam mit denen der Handels-Abtheilungen unterrichtet.

Vertheilung der Lehrfächer unter die einzelnen Lehrer.

		V.	IV.	III.	II.	IIh.	I.	Ih.	Summa.
Religion	Pastor Luther	2	2	2		2		2	10
Deutsche Sprache . .	Oberlehrer Knüpffer	4	4	3		3		3	17
Russische Sprache u. Geschichte Russlands	Lehrer Krüger	—	—	—		5		5	
	Lehrer Bäuerle	—	—	5		—		—	
	Lehrer Berg	5	5	—		—		—	25
Französische Sprache	Lehrer Siéger	4	4	3	(3)	5	(3)	5	21
Englische Sprache .	Dr. Balg	—	—	4	(2)	4	(2)	4	12
Mathematik	Director Osse	6	—	—	—	—	6	—	
	Oberlehrer Barchow	—	6	6	6	—	—	—	30
Physik	Oberlehrer Barchow	—	—	—	—	—	3	—	
	Oberlehrer Petersen	—	—	2		2	—	—	7
Naturkunde	Oberlehrer Petersen	2	2	2		2		2	10
Geographie	Oberlehrer Petersen	2	3	2		—	—	2	9
Geschichte	Oberlehrer Schnering	—	—	—		3		3	
	Oberlehrer Knüpffer	2	2	3		—		—	13
Projectionslehre . . .	} Architect Baron Engelhardt	3	3	4	6	—	6	—	22
Zeichnen									
Handelskunde	Dr. Balg	—	—	—	—	4	—	6	10
Kalligraphie	Lehrer Benedict	—	—	—	—	2	—	—	2
Turnen	Lehrer Jahnentz	2		2				4	
Singen	Organist H. Greiffenhagen .	2		1				3	
		34	35	39	37	35	38	35	195

Ausserdem ertheilte den Schülern orthodox-griechischer Confession den Religionsunterricht der Priester M. Ikonnikoff in 4 Stunden wöchentlich.

Nachrichten über die Schüler der Petri-Realschule.

In der Petri-Realschule wurden im II. Semester des Schuljahres 188⁴/₅ 91 Knaben unterrichtet. Ueber das allmähliche Wachsen der Schule und die Vertheilung der Schüler auf die einzelnen Klassen giebt die nachstehende **Frequenztabelle** Auskunft.

	V.	IV.	III.	II.	II ^h .	I.	I ^h .	Summa.
Bestand im August 1881 . .	18	12	—	—	—	—	—	30
Abgegangen bis Januar 1882	— 1	— 1	—	—	—	—	—	— 2
Zugekommen im Januar 1882	+ 3	+ 1	—	—	—	—	—	+ 4
Bestand zum I. Sem. 1882 .	20	12	—	—	—	—	—	32
Versetzt im Juni 1882 . .	—	+16	+ 6	—	—	—	—	
	—16	— 6	—	—	—	—	—	+22
Abgegangen bis August 1882	— 1	— 2	— 1	—	—	—	—	— 4
Zugekommen im August 1882	+20	+ 4	+ 2	—	—	—	—	+26
Bestand zum II. Sem. 1882 .	23	24	7	—	—	—	—	54
Zugekommen im Januar 1883	—	—	+ 2	—	—	—	—	+ 2
Bestand zum I. Sem. 1883 .	23	24	9	—	—	—	—	56
Versetzt im Juni 1883 . .	—	+17	+20	+ 8	—	—	—	
	—17	—20	— 8	—	—	—	—	+45
Abgegangen bis August 1883	— 2	— 1	—	—	—	—	—	— 3
Zugekommen im August 1883	+17	+ 2	—	+ 1	—	—	—	+20
Bestand zum II. Sem. 1883 .	21	22	21	9	—	—	—	73
Abgegangen bis Januar 1884	—	— 1	— 1	—	—	—	—	— 2
Zugekommen im Januar 1884	+ 3	—	—	—	—	—	—	+ 3
Bestand zum I. Sem. 1884 .	24	21	20	9	—	—	—	74
Versetzt im Juni 1884 . .	—	+17	+16	+10	+ 6	+ 3	+ 3	
	—17	—16	—16	— 6	—	—	—	+55
Abgegangen bis August 1884	— 1	— 1	— 1	—	—	—	—	— 3
Zugekommen im August 1884	+19	+ 1	—	—	+ 1	—	—	+21
Bestand zum II. Sem. 1884 .	25	22	19	13	7	3	3	92
Abgegangen bis Januar 1885	— 2	— 2	— 1	—	—	—	—	— 5
Zugekommen im Januar 1885	+ 4	—	—	—	—	—	—	+ 4
Bestand zum I. Sem. 1885 .	27	20	18	13	7	3	3	91

Der **Confession** nach waren:

	1881.		1882.				1883.				1884.				1885.	
	II. Sem.		I. Sem.		II. Sem.		I. Sem.		II. Sem.		I. Sem.		II. Sem.		I. Sem.	
	ev.-luth.	orth.-gr.	ev.-luth.	orth.-gr.	ev.-luth.	orth.-gr.	ev.-luth.	orth.-gr.	ev.-luth.	orth.-gr.	ev.-luth.	orth.-gr.	ev.-luth.	orth.-gr.	ev.-luth.	orth.-gr.
V.	18	—	20	—	22	1	22	1	18	3	21	3	22	3	24	3
IV.	11	1	11	1	23	1	23	1	21	1	20	1	22	—	20	—
III.	—	—	—	—	7	—	9	—	20	1	19	1	18	1	17	1
II.	—	—	—	—	—	—	—	—	8	1	8	1	13	—	13	—
II ^h .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7	—	7	—
I.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	3	—
I ^h .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	1	2	1
Im Ganzen	29	1	31	1	52	2	54	2	67	6	68	6	87	5	86	5
	30		32		54		56		73		74		92		91	

Das procentale Verhältniss für die einzelnen Confessionen war:

	1881	1882		1883		1884		1885
	II. Sem.	I. Sem.	II. Sem.	I. Sem.	II. Sem.	I. Sem.	II. Sem.	I. Sem.
evangelisch-lutherisch	96,7	96,9	96,3	96,4	91,8	91,9	94,6	94,5
orthodox-griechisch	3,3	3,1	3,7	3,6	8,2	8,1	5,4	5,5

Nach dem **Stande der Eltern** gehörten:

im Schuljahre	188 ^{1/2} .				188 ^{2/3} .					188 ^{3/4} .				188 ^{4/5} .								Zusammen.											
	V.		IV.		V.		IV.		III.	V.		IV.		III.	II.		V.		IV.		III.			II.		I.		Ih.					
	1s.	2s.	1s.	2s.	1s.	2s.	1s.	2s.	1s.	2s.	1s.	2s.	1s.	2s.	1s.	2s.	1s.	2s.	1s.	2s.	1s.	2s.	1s.	2s.	1s.	2s.	1s.	2s.	1s.	2s.			
zum Adel- und Exemtenstand	9	4	6	13	4	6	13	4	5	4	6	12	4	4	9	5	4	10	3	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	32	2s.	
zur Geistlichkeit	1	9	5	6	2	13	1	5	—	4	5	11	4	1	—	9	5	4	10	3	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	32
zum Kaufmannsstand	4	2	2	—	2	2	1	1	—	1	1	1	1	1	—	1	1	1	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—
zum St. der Gewerbetreibenden	4	1	1	8	3	3	—	1	—	6	8	3	2	2	8	5	6	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	23	22	
zu anderen Berufsarten	2	4	2	8	4	3	—	1	—	6	8	3	2	2	8	5	5	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	10	10	
Ausländer	1	3	1	4	1	4	—	2	—	5	3	1	2	2	4	6	3	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	16	14	
	1	1	3	4	1	1	—	2	—	4	7	3	1	1	2	4	4	3	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7	9	
	1	—	—	3	3	1	—	4	—	4	1	1	—	—	4	3	3	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	92	91	

Das procentale Verhältniss für die einzelnen Stände war:

	188 ^{1/2}	188 ^{2/3}	188 ^{3/4}	188 ^{4/5}
Adel und Exemte	43,5	42,7	34,0	35,0
Geistlichkeit	11,3	5,5	4,8	4,3
Kaufleute	16,1	20,9	25,8	24,6
Gewerbetreibende	12,9	10,9	10,9	10,9
andere Berufsarten	12,9	12,7	16,3	16,4
Ausländer	3,3	7,3	8,2	8,8

Nach dem **Geburtsorte** vertheilten sich auf

im Schuljahre	188 ¹ / ₂ .		188 ² / ₃ .			188 ³ / ₄ .				1 8 8 ⁴ / ₅ .								Zusammen.																
	V. IV.		V. IV. III.			V. IV. III. II.				V. IV.		III. II.		IIh. I.		Ih.																		
	1s. 2s.	1s. 2s.	1s. 2s.	1s. 2s.	1s. 2s.	1s. 2s.	1s. 2s.	1s. 2s.	1s. 2s.	1s. 2s.	1s. 2s.	1s. 2s.	1s. 2s.	1s. 2s.	1s. 2s.	1s. 2s.	1s. 2s.	1s. 2s.	1s. 2s.	1s. 2s.														
Reval	7	2	9	6	2	8	10	6	3	10	7	8	3	3	—	3	—	3	34	34														
kleinere Städte Estlands . . .	—	2	2	1	1	—	1	1	1	—	—	1	1	—	—	—	—	—	2	2														
Estland	2	7	8	8	4	6	7	7	5	7	9	6	5	3	3	—	—	33	33															
Livland	3	7	8	8	5	8	6	7	5	8	7	6	5	3	3	—	—	5	5															
Kurland	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—														
Finnland	1	—	1	1	—	—	1	1	—	1	—	1	1	—	—	—	—	3	3															
andere russ. Gouvernements .	5	1	2	4	—	6	2	3	—	5	5	2	2	—	—	—	—	14	14															
^c Ausland	—	5	1	2	4	—	6	2	3	—	5	5	2	2	—	—	—	1	1															
	18	20	12	12	23	23	24	24	7	9	21	24	22	21	21	20	9	9	25	27	22	20	19	18	13	13	7	7	3	3	3	3	92	91

Nach dem **Geburtsjahre** vertheilen sich auf

im Schuljahre	188 ¹ / ₂ .				188 ² / ₃ .			188 ³ / ₄ .				188 ⁴ / ₅ .								Zusammen.														
	V.		IV.		V.	IV.	III.	V.		IV.	III.	II.	V.		IV.	III.	II.	II ^h .	I.			I ^h .												
	1 S.	2 S.	1 S.	2 S.	1 S.	2 S.	1 S.	2 S.	1 S.	2 S.	1 S.	2 S.	1 S.	2 S.	1 S.	2 S.	1 S.	2 S.	1 S.	2 S.	1 S.	2 S.	1 S.	2 S.										
1864	1		—		—		—		—		—		—		—		—		—		—		—											
		1		—		—		—		—		—		—		—		—		—		—		—										
1865	1		3		1		1		1		—		—		—		—		—		1		—											
		1		3		1		1		1		—		—		—		—		—		1		—										
1866	3		7		—		8		3		—		1		—		—		—		—		—											
		3		7		—	8		3		—	1		—	7		5		2		—	2		—										
1867	8		2		6		8		3		2		6		8		3		3		2		6											
		8		2		6		8		3		2		6		8		3		2		6		8										
1868	3		—		8		4		—		8		8		3		—		—		—		—											
		3		—		8		4		—	8		8		3		—		—		—		—											
1869	4		—		8		4		—		10		7		3		—		—		—		—											
		4		—		8		4		—	10		7		3		—		—		—		—											
1870	1		—		5		1		—		6		4		1		—		—		—		—											
		1		—		5		1		—	6		4		1		—		—		—		—											
1871	1		—		3		2		—		4		3		2		—		—		—		—											
		1		—		3		2		—	4		3		2		—		—		—		—											
1872	—		—		—		—		—		—		—		—		—		—		—		—											
		—		—		—		—		—	—		—		—		—		—		—		—											
1873	—		—		—		—		—		—		—		—		—		—		—		—											
		—		—		—		—		—	—		—		—		—		—		—		—											
	18	20	12	12	23	23	24	24	7	9	21	24	22	21	21	20	9	9	25	27	22	20	19	18	13	13	7	7	3	3	3	3	92	91

Demnach betrug das **Durchschnittsalter** der Schüler des 2. Schuljahr-Semesters, bezogen auf den jedesmaligen 1. Januar

	1882	1883	1884	1885
in V	14,0	13,9	14,3	14,0
in IV	15,1	14,9	14,9	15,4
in III	—	15,7	15,9	15,7
in II	—	—	16,8	17,3
in II ^h	—	—	—	16,9
in I	—	—	—	18,3
in I ^h	—	—	—	17,7

Das Schulgeld beträgt in der Quinta und Quarta 50 Rbl., von der Tertia an 60 Rbl. jährlich. Bei der Anmeldung neu aufzunehmender Schüler sind 3 Rbl. zum Besten der Schülerbibliothek zu entrichten.

Von der Zahlung des Schulgeldes ist bisher kein Schüler dispensirt worden. Stipendia genossen im Schuljahr 1884/5 6 Schüler und zwar 3 zu 60 Rbl., 1 zu 50 Rbl. und 2 zu 25 Rbl. jährlich.

Zu Anfang des I. Semesters 1885 wurde eine deutsche Lesebibliothek für die Schüler in zwei Abtheilungen eingerichtet, von denen die eine für die 3 oberen Klassen, die andere für die zwei unteren bestimmt ist. Die Schüler benutzten diese Bibliothek recht rege.

Die einzelnen Klassen haben Jahrescursus, daher findet die Versetzung der Schüler nur ein Mal jährlich, zu Johanni, statt. Es wurden versetzt:

1882	1883	1884	1885	
22 von 29	45 von 53	55 von 71	65 von 81 ¹⁾	Schülern
oder 76 %	85 %	77,5 %	80 %	der Gesamtschülerzahl.

Am Ende des I. Semesters 1885 hatte der erste Schülercoetus den Cursus der Schule absolvirt. Nach bestandener Schlussprüfung wurden entlassen:

¹⁾ Hierbei sind die Schüler der Prima natürlich nicht mitgezählt.

N ^o	Namen.	Woher.	Conf.	Alter.	In der Schule.	In Prima.
1.	Carl Birck	Reval	ev.-luth.	19 ³ / ₁₂ J.	4 J.	1 J.
2.	Michael Witlich	Estland	ev.-luth.	18 ⁸ / ₁₂ J.	4 J.	1 J.
3.	Oscar Koch	Reval	ev.-luth.	17 ¹¹ / ₁₂ J.	2 ¹ / ₂ J.	1 J.
4.	Constantin v. Rennenkampff	Estland	ev.-luth.	20 ⁸ / ₁₂ J.	4 J.	1 J.
5.	Alexander Werner	Reval	orth.-gr.	19 ³ / ₁₂ J.	2 J.	1 J.
6.	Otto Hoffmann	Estland	ev.-luth.	18 ⁸ / ₁₂ J.	4 J.	1 J.

Angabe über die Zeit des Unterrichts.

Das erste Semester des Schuljahres 188⁴/₅ währte vom 7. August bis zum 15. December 1884, das zweite vom 8. Januar bis zum 20. Juni 1885. Der Unterricht begann im I. Semester am 10. August und schloss am 13. December. Am 14. December fand die Censurfeier statt; am 14. und 15. December wurden Aufnahmeprüfungen abgehalten. Im II. Semester begann der Unterricht am 10. Januar und schloss am 14. Juni. Die Censurfeier fand am darauffolgenden Tage statt. Die mündlichen Schlussprüfungen der Abiturienten wurden am 17. Juni, die Aufnahmeprüfungen neuer Schüler am 19. und 20. Juni abgehalten.

Ausser an den Sonntagen und Tabellenfesten fiel der Unterricht aus: am 29. September (kirchlich gefeierter Capitulations-Tag Revals), am 10. November (Martin Luther-Tag), am 6. April (Methodius-Feier), am 14. Mai (dritter Pfingsttag) und am 1. Juni (Schulfest).

Die Zahl regulärer Schultage, Censur- und Examentage nicht gerechnet, betrug

im Schuljahr 188 ¹ / ₂		188 ² / ₃		188 ³ / ₄		188 ⁴ / ₅	
1881	1882	1883	1884	1885			
II.Sem.	I.Sem.	II.Sem.	I.Sem.	II.Sem.	I.Sem.	II.Sem.	I.Sem.
90	+ 110	100	+ 106	90	+ 106	95	+ 109
200		206		196		204 Schultage.	

Aus der Schulchronik.

Am 20. August 1881 wurde die Petri-Realschule mit zwei Klassen, der Quinta und Quarta, eröffnet. Entsprechend dem kleinen Anfang wurde mit dem ersten Morgengebet eine ganz schlichte, fast interne Feier verbunden, an der der wortführende Bürgermeister, das Stadthaupt und das Stadt-Schulcollegium als Vertreter der Stadt und sonst nur noch die Angehörigen der Schüler theilnahmen. Nachdem der Choral «Fang' dein Werk mit Jesu an» gesungen worden war, bestieg der Präses des Stadt-Schulcollegiums Mag. W. Greiffenhagen das Katheder und gab einen kurzen Ueberblick über die Entstehungsgeschichte der Schule, erklärte diese für eröffnet und übergab ihre Leitung dem vom Schulcollegium erwählten Director. Dieser dankte sodann den Vertretern der Stadt für das der Schule bewiesene opferfreudige Interesse und dem Schulcollegium für das ihm persönlich entgegengebrachte Vertrauen, begrüßte die Lehrer zu gemeinsamer Arbeit an dem segensreichen Werk der Jugend-erziehung, hiess die Schüler mit einigen herzlichen Worten in der neuen Schule willkommen und mahnte sie zu gewissenhafter Pflicht-erfüllung. Die Summe der Pflichten fasste er aber in die drei Stücke zusammen: die Schüler sollten allezeit wahr und offen, sie sollten auch ohne äusseren Zwang, willigen Herzens, gehorsam und sie sollten fleissig sein. Endlich bat der Director die Eltern und Angehörigen der Schüler das viel gebrauchte Wort von dem Hand in Hand Gehen von Schule und Haus auch zur That werden zu lassen; die Schule werde ihrerseits gern die Hand dazu bieten. — Diesen einleitenden Ansprachen folgte die erste Morgenandacht der Schule. Der Superintendent Girgensohn sprach das Gebet und legte demselben den 23. Psalm zu Grunde. Der Gesang des Chorals «Segne und behüte» bildete den Schluss der anspruchslosen Feier.

Die Schule war zunächst, so lange noch das für sie neu zu erbauende Haus nicht fertig war, in dem ganz am Ende der Breitstrasse unmittelbar am Wall gelegenen Brisinskyschen Hause untergebracht und nahm dort die beiden oberen Stockwerke ein. Ein eigenes Lehrercollegium hatte die Schule nicht; nur der Director

war etatmässig angestellt. Er ertheilte den Mathematik-Unterricht. Alle anderen Fächer waren durch Stundenlehrer besetzt worden und zwar unterrichteten:

Pastor Hugo Neumann, Diaconus an der Nicolaikirche, in der Religion evangelisch-lutherischer Confession,

Priester Michael Ikonnikoff in der Religion orth.-griech. Confession, Oberlehrer Rudolf Knüpffer, stellvertr. wissenschaftlicher Lehrer am Gouvernements-Gymnasium, im Deutschen,

Candidat Johann Krüger, Lehrer am Gouvernements-Gymnasium, im Russischen,

Oberlehrer Richard Karp, wissensch. Lehrer am Gouvernements-Gymnasium, in der Geschichte,

Monsieur Henri Siéger, Lehrer an der Ritter- und Domschule, im Französischen,

Gymnasiallehrer Friedrich Berg, wissenschaftlicher Lehrer an der Kreisschule, in der Naturgeschichte,

Collegienrath Alexander Ignatius, emer. Inspector des Waiseninstituts in Gatschino, in der Geographie,

Ingenieur August Mickwitz im Linearzeichnen,

Herr Anton Benedict im Freihandzeichnen,

Titulairrath Heinrich Jahnentz, wissenschaftlicher Lehrer an der Kreisschule, im Turnen.

Dr. Woldemar Wernecke wurde als Schularzt angestellt.

Am 26. Januar 1882 beehrte Se. Excellenz der Herr Curator des Dorpater Lehrbezirks, Baron Stackelberg, die Schule mit seinem Besuche und wohnte einige Zeit dem Unterrichte in der Quinta bei.

Am 30. März starb der Quartaner Hans Walther. Die Schule verlor in ihm einen treuen, gewissenhaften Schüler.

Im August 1882, zu Beginn des zweiten Schuljahres, wurde die Tertia eröffnet. In Folge dessen wurden einige Aenderungen, resp. Erweiterungen, in den Einrichtungen der Schule nöthig. Es musste ein Lehrer definitiv angestellt werden. Das Stadt-Schulcollegium wählte hierzu auf Vorschlag des Directors den bisherigen Stundenlehrer des Deutschen, Oberlehrer Rudolf Knüpffer. Dieser übernahm zunächst auch den Geschichtsunterricht, da die Zahl der

deutschen Stunden noch sehr klein war. Daher schied der bisherige Stundenlehrer der Geschichte, Oberlehrer Karp, aus dem Lehrercollegium aus. Dagegen traten neu in dasselbe ein: der wissenschaftliche Lehrer an der Kreisschule Adolf Monkewitz, als Stundenlehrer der Physik, und Herr Edmund von Glehn, als Stundenlehrer für das Englische.

Nachdem gleich bei Eröffnung der Schule das Nothwendigste an Zeichenvorlagen und -modellen und an geographischen Wandkarten, so wie für den historischen Unterricht das schöne Spruner-Brettschneidersche Kartenwerk und einige Kiepertsche Karten der alten Welt angeschafft worden waren, musste nun, da der Physikunterricht in der Tertia begann, an die Einrichtung eines physikalischen Cabinets gedacht werden. Dank der Liberalität der Commune konnten circa 2500 Rbl. für Beschaffung der physikalischen Apparate verwandt werden, so dass die Sammlung eine für Mittelschulzwecke wohl genügende genannt werden kann. Unter den angeschafften Apparaten zeichnen sich namentlich die von Ed. Borchardt in Hannover bezogenen durch Präcision und Feinheit der Arbeit, so wie auch durch die mustergiltige Verpackung für den Transport aus.

Am 4. November verschied der Religionslehrer Pastor Neumann. Die Schüler verliehen ihrer Trauer um den heimgegangenen Lehrer durch Niederlegen eines Kranzes auf seinem Sarge Ausdruck. Am 8. gaben Lehrer und Schüler der irdischen Hülle des Entschlafenen das letzte Geleit.

Der Superintendent Girgensohn übernahm mit überaus dankenswerther Bereitwilligkeit die Vertretung des Religionslehrers bis zum Schluss des Semesters.

Im Januar 1883, zu Beginn des neuen Semesters, übernahm Pastor Ferdinand Luther, der an Pastor Neumanns Stelle zum Diaconus der St. Nicolaikirche vocirt worden war, die Religionsstunden.

Jetzt wurde auch der Unterricht im Singen an der Schule eingeführt und die Ertheilung desselben dem Organisten an der St. Nicolaikirche, Heinrich Greiffenhagen, übertragen. Doch hat der Singlehrer bis jetzt mit so grossen Schwierigkeiten zu kämpfen, dass weder er, noch auch die Schüler zu rechter Freude am Singunterricht

kommen können. Bei fast allen in die unteren Klassen neu eintretenden Schülern fängt die Stimme im Laufe des ersten Jahres an sich zu brechen, daher müssen sie von dem in diesen Klassen obligatorischen Singunterricht dispensirt werden, und können so ihre, beim Eintritt in die Schule meist ungenügenden, Kenntnisse in den Elementen des Singens und der Musiktheorie nicht befestigen und nicht vermehren. Ist dann in der Tertia oder Secunda die Periode der Stimmbrechung endlich überwunden, so müssen die Schüler so gut wie von neuem anfangen. Dazu aber gebricht es ihnen an Zeit und noch mehr an Lust. Hoffentlich bringt uns eine baldige Eröffnung der Sexta auch in dieser Beziehung die sehnlich erwünschte Besserung.

In diesem Semester wurde auch, auf Wunsch mehrerer Eltern, der Versuch gemacht, facultativen Unterricht im Lateinischen an der Schule einzurichten. Doch schon nach einem Semester wurde der Versuch als ein misslungener aufgegeben. Nicht nur hatte der Lehrer, Herr Knüpfer, beim Unterricht selbst mit den grössten Schwierigkeiten zu kämpfen, da die vier am Unterricht theilnehmenden Schüler alle verschieden stark im Lateinischen waren, sondern es gaben auch drei von den Schülern am Schluss des Semesters, nach ihrer Versetzung in die Tertia, das Lateinische auf, um das Englische lernen zu können.

Am 28. Mai wurde das erste Schulfest gefeiert. Lehrer und Schüler zogen geschmückt mit kleinen von befreundeter Hand gespendeten Blumensträussen in geschlossenem Zuge nach Nömme. Begünstigt vom schönsten Wetter verlief das Fest zu allgemeiner Zufriedenheit ohne jeglichen Misston.

Im August 1883, zu Beginn des dritten Schuljahres, wurde die Secunda eröffnet. Dadurch wurde die Anstellung einiger neuer Lehrer nöthig: Herr Schnering, wissenschaftlicher Lehrer am Gouvernements-Gymnasium, übernahm den Geschichtsunterricht in der Secunda, Herr von Böhlendorff den im Linearzeichnen in der Tertia und Quarta als Stundenlehrer, während Herr Mickwitz mit einem Theil seiner Schüler in die Secunda hinaufrückte. Auch die Zahl der Mathematikstunden war nun eine so grosse geworden, dass ausser

dem Director noch ein Lehrer der Mathematik nöthig wurde. Ein Stundenlehrer konnte in Reval nicht gefunden werden, daher vocirte das Stadt-Schulcollegium den damaligen stud. math. der Kaiserlichen Universität Dorpat Gregor Barchow und übertrug ihm zunächst provisorisch die Vertretung eines Lehrers der Mathematik und Physik an der Petri-Realschule. Nachdem er aber im Januar 1884 die Prüfung für das Amt eines Oberlehrers der mathematischen Wissenschaften mit Auszeichnung bestanden hatte, wurde er am 6. Februar von Sr. Excellenz dem Herrn Curator des Dorpater Lehrbezirks in diesem Amt definitiv bestätigt.

Herr Monkewitz schied mit dem Beginn dieses Semesters aus dem Lehrercollegium, da Herr Barchow auch den Unterricht in der Physik übernahm.

Am 28. September beehrte Se. Excellenz der Herr Curator Geheimrath Kapustin die Schule mit seinem Besuche und verweilte längere Zeit in ihren Räumen.

Am 29. October betheiligte sich die Schule an der allgemeinen Lutherfeier.

In der zweiten Hälfte des Semesters übernahm der Ingenieur E. Bernhard den Unterricht im Linearzeichnen, da Herr von Böhlendorff durch seine sonstigen amtlichen Verpflichtungen in nicht vorzuziehender Weise an der Ertheilung desselben verhindert wurde.

Am 15. und 16. December fand der Umzug der Schule aus ihrem provisorischen Local in das für sie von der Stadt erbaute Haus vor der Karrisforte statt.

Am 17. Januar 1884 wurde die Thätigkeit der Schule im neuen Hause mit einem Festactus eröffnet. Das Fest beehrten mit ihrer Gegenwart Ihre Excellenzen der Herr Curator des Dorpater Lehrbezirks Geheimrath Kapustin und der Herr Gouverneur von Estland Geheimrath Poliwanow, Ihre Magnificenzen der Herr wortführende Bürgermeister und der Herr Generalsuperintendent und mehrere andere hochgestellte Personen aus der Stadt und vom Lande und ein zahlreiches Publicum. — Der grosse, etwa 35 Fuss hohe Schulsaal war zu diesem Tage mit Blattpflanzen, Guirlanden und Fahnen festlich geschmückt worden. An der Wand, wo die blau-weiss

drapirte Rednerbühne sich befand, hingen die Bilder Ihrer Majestäten des jetzt regierenden Kaisers Alexander III und des in Gott ruhenden Kaisers Alexander II, unter dessen Regierung die Eröffnung der Schule genehmigt wurde, und Peters des Grossen, nach dem die Schule ihren Namen trägt. — Nach einem einleitenden Choral sprach der Herr Superintendent Girgensohn das Dank- und Weihgebet, dem er einige Verse des 102. Psalmes zu Grunde legte. Das Lied «Segne und behüte» schloss das Gebet. Das Stadthaupt Mag. Greiffenhagen, zugleich Präses des Stadt-Schulcollegiums, hielt dann die erste Festrede. Er legte dar, wie die Stadtverwaltung bemüht gewesen ist, einerseits der Thatsache, dass dieses Haus das erste von der Stadt Reval eigens zu Schulzwecken erbaute ist, Rechnung zu tragen, indem es nach Grösse und Formvollendung einen monumentalen Character erhielt, andererseits aber auch die von der Stadt bewilligten, zu diesem Zweck nur knapp ausreichenden Summen nicht zu überschreiten, indem aller Luxus und selbst aller, nur irgendwie entbehrliche Schmuck beim Hausbau vermieden wurde. Der Redner schilderte den historischen Verlauf der Arbeiten bei der Vorbereitung und Ausführung des Baues, und schloss, indem er das nun vollendete Haus der Schule zur Benutzung übergab mit dem Wunsche, sie möge darin wachsen und wirken Gott zur Ehre und den Menschen zum Wohlgefallen. Der Gesang des zu diesem Tage von dem Gesanglehrer Herrn H. Greiffenhagen componirten 121. Psalms, ausgeführt von einem Schülerchor, unterbrach hier die Reihenfolge der Festreden. Als die Schüler mit dem Choral «Nun danket alle Gott» den Gesang geschlossen hatten, betrat der Director das Katheder und hielt die eingangs abgedruckte Festrede. Zuletzt dankte er den Vertretern der Stadt für das der Schule dargebrachte grossartige Geschenk und bat, sie möchten auch fürderhin ein warmes, opferfreudiges Interesse der Schule und ihren Bedürfnissen bewahren. Mit der von allen Anwesenden mitgesungenen Hymne: «Gott sei des Kaisers Schutz» schloss die Feier.

An dem Tage der Einweihung wurden dem Director von einem Gönner der Schule 1000 Rbl. überreicht mit der Bestimmung, er solle die eine Hälfte der Summe zum Schmuck der Schulräume, die

andere zur Completirung der Sammlungen und sonstigen Schuleinrichtungen verbrauchen. Aus dieser Summe ist bisher ein für den Festsaal passendes Katheder angeschafft worden und eine Reihe geographischer und historischer Characterbilder, die, ein würdiger Schmuck der Klassenräume, zugleich ein werthvolles Hilfsmittel für den Unterricht bilden und so beide Bestimmungen des Spenders in glücklicher Weise vereinigen.

Am 13. Mai wurde die von mehreren Frauen und Jungfrauen für die Schule gestickte seidene Fahne der Schule übergeben und von den Schülern feierlich abgeholt.

Am 2. Juni wurde das zweite Schulfest in Kosch gefeiert. Vom Wetter begünstigt verlief es zu allseitiger Befriedigung. Kurz vor dem Aufbruch nach Hause wurden die Schüler angenehm überrascht, da eine Freundin der Schule, — dieselbe, deren Opferfreudigkeit die neue Fahne in erster Linie zu verdanken war, — die Mühe nicht gescheut hatte, einen mit Jubel begrüßten Nachmittagskaffe für die ganze Jungenschaar zu improvisiren.

Im August 1884 wurde die Prima eröffnet und die sogenannten Handels-Abtheilungen der Secunda und Prima eingerichtet, das sind Parallelklassen für solche Schüler, die sich später dem Handelsstande widmen wollen. Theils dadurch, theils durch andere hinzukommende Umstände wurden grössere Veränderungen im Lehrercollegium nöthig. Es kamen neu hinzu: Dr. Hugo Balg für das Englische und die Handelswissenschaften, Architect Rudolf Baron Engelhardt für Zeichnen und Projectionslehre, Candidat Wilhelm Petersen für Naturkunde und Geographie und der Gymnasiallehrer Karl Bäuerle für einen Theil der russischen Stunden. Dagegen gaben ihre Thätigkeit an der Schule auf: Herr Edmund von Glehu, Herr Architect Erwin Bernhard, Herr Ingenieur August Mickwitz und der Collegienrath Ignatius; letzterer, weil er zur Erziehung des Sohnes nach St. Petersburg übersiedelte.

Vom 26. September bis zum 4. October war der Herr Director verreist, um an der auf Wunsch Sr. Excellenz des Herrn Curators nach Riga berufenen Conferenz der Realschuldirectoren theilzunehmen. Die Conferenz sollte ein Gutachten darüber abgeben,

in wie weit das obrigkeitlich versandte Project eines Normalplanes für die gewerbliche Bildung in Russland auf die Realschulen des Dorpater Lehrbezirks anwendbar sei.

Am 13. October beehrte der Herr Bezirksschulinspector Staatsrath Lebedew die Schule mit seinem Besuche und wohnte dem russischen und französischen Unterrichte bei.

Am 15. October starb der Quartaner Theodor Luck am Scharlach. Die Schule hat in ihm einen braven, zuverlässigen Schüler, die Klasse einen guten Kameraden verloren.

Am 16. November verschied der allgemein beliebte Schularzt Dr. Woldemar Werncke plötzlich in Folge eines Herzschlages. Am 20. fand die Ueberführung der Leiche in die Vaterstadt des Verstorbenen, Fellin, statt. Nach einer trostreichen und erhebenden liturgischen Feier in der St. Nicolai-Kirche wurde der mit Blumen und Kränzen reich geschmückte Sarg von den ärztlichen Collegen und persönlichen Freunden des Heimgegangenen in die Realschule getragen. Hier fand eine schlichte Nachfeier statt, bei der Dr. Hansen dem Schmerze der Collegen beredten Ausdruck verlieh.

Zu Beginn des Jahres 1885 wurde Dr. Arthur Bätge, Oberarzt am Hospital des Collegiums allgemeiner Fürsorge, zum Schularzt ernannt.

Am 1. Juni wurde in Liwa das dritte Schulfest in gewohnter Weise gefeiert.

Specielle Uebersicht

des im Schuljahr 1884/5 durchgenommenen Lehrstoffes.

Q u i n t a.

Ordinarius: Director Osse.

1) **Religion.** 2 St. Erläuterung des ersten Hauptstückes des Katechismus. Bibelsprüche. Kirchenlieder. Die historischen Stücke aus der biblischen Geschichte des neuen Testaments. Pastor F. Luther.

2) **Deutsche Sprache.** 4 St. Lectüre, verbunden mit Erläuterung und mündlicher Wiedergabe des Gelesenen, und Uebungen im Declamiren nach dem Lesebuch von Chr. Böhm, Th. II. Grammatische Erläuterungen nebst mündlichen Uebungen, betreffend die Declination, Conjugation, Comparation, Präpositionen, den einfachen und zusammengesetzten Satz, nach der Grammatik von Spiess und Berlet, Cursus II. Schriftliche Wiedergabe vom Lehrer vorgelesener Erzählungen und Beschreibungen oder von Stücken der erzählenden Poesie in ungebundener Rede. Orthographische Uebungen in einem Dictat wöchentlich. Knüpffer.

3) **Russische Sprache.** 5 St. a) Uebersetzen aus dem Russischen in's Deutsche und Uebungen im Wiedererzählen. Aus Kosin's Chrestomathie, Th. II St. 74 II, 98, 160, 161, 169, 171, 187, 189, 201, 203—209, 211—213; Th. III St. 28, 34, 36, 92, 93, 95, 108, 112, 114. 2 St. b) Uebersetzen aus dem Deutschen in's Russische. Aus Pihlemanns Uebungsbuch St. 9, 13, 18, 20, 24, 27, 28, 36, 37, 44, 46, 48, 51—53, 58, 60, 63—66, 80—82, 84—86, 88, 89, 93, 96, 99, 104, 108, 110, 111, 113, 114, 116, 117, 120, 126, 128, 129, 131, 138, 148, 149, 155. 1 St. c) Grammatik nach Блосфельдъ, Главнѣйшія правила русской грамматики, die ganze Etymologie. Extemporalia. 2 St. Berg.

4) **Französische Sprache.** 4 St. a) Grammatik nach der Elementar-Grammatik von Plötz im I. Sem. Lection 60—86 incl., im II. Sem. Lection 87—105 incl. Gebrauch der verschiedenen Zeiten des Coniunctivs nach den Coniunctionen *quoique*, *bien que*, *afin que* und *pour que*, nach den Verben des Wünschens und Wollens, nach den unpersönlichen Verben, nach einem Superlativ. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit, abwechselnd Exercitium und Extemporale. 3 St. b) Lectüre nach Dr. H. Lüdeking: Französisches Lesebuch, I. Th. Lesen, Uebersetzen, Erklären und Memoriren leichter Stücke der Prosa und Poesie. 1 St. Siéger.

5) **Mathematik.** 6 St. I. Sem. a) Repetition der speciellen Arithmetik bis zur zusammengesetzten Regel de Tri incl., mit besonderer Berücksichtigung der Bruchrechnung und der Klammerregeln. 2 St. b) Allgemeine Arithmetik: Bedeutung der Buchstaben in der Rechnung. Eintheilung der Grössen in gleich- und ungleichnamige, in absolute und relative, in gleich- und ungleichstimmige, in ein- und mehrgliedrige. Bedeutung negativer Grössen. Unterschied der Vor- und Operationszeichen. Die drei ersten Operationen mit ein- und mehrgliedrigen ganzen Grössen. Auflösung einfacher Klammern. Die Potenz mit bestimmtem Exponenten als Abkürzung eines Products gleicher Factoren. Die bei den fünf ersten Operationen vorkommenden Benennungen. Die Formeln $(a \pm b)^2$ und $(a+b)(a-b)$ mit ihren Umkehrungen. 2 St. c) Einleitung in die Geometrie nach Paulsons Propädeutik, I. Cursus § 1—8, 11, 14—36, 38—42, 44—49, 51—61 incl. 2 St. — II. Sem. a) Repetition der Regel de Tri. Zins- und Gesellschaftsrechnung. 2 St. b) Repetition des im I. Sem. Durchgenommenen. Division ein- und mehrgliedriger ganzer Grössen. Auflösung mehrfacher Klammern. Factorenzerlegung. 2 St. c) Planimetrie nach Paulsons Lehrbuch der Planimetrie 2. Aufl. Einleitung I—IV, pag. 11 § 2, № 24—27, 30—33, 35—44, 47, 48, 50, 51, 64, 69, 70. Uebungsstoff pag. 18 № 2, 3; pag. 21 № 1—4; pag. 35. 2 St. Der Director.

6) **Naturkunde.** 2 St. I. Sem. a) Botanik. Grundbegriffe der Morphologie nach lebenden Pflanzen und nach Modellen verbunden mit Bestimmungen. Bänitz' Leitfaden § 1, 5, 18, 20, 28, 29. b) Zoologie. Die Wirbelthiere: Säugethiere, Vögel, Reptilien. Bänitz' Leitfaden § 1—17. II. Sem. a) Bestimmen von Pflanzen nach lebenden

Exemplaren. b) Amphibien, Fische, Wirbellose Thiere; Säugethiere, Vögel. Bänitz' Leitfaden Cursus I und Cursus II § 25—37. Petersen.

7) **Geschichte.** 2 St. Die mittlere Geschichte nach J. Girgensohns Leitfaden der allgemeinen Geschichte Th. II. Die wichtigsten Facta und Jahreszahlen aus der russischen Geschichte bis 1613 nach Dictat. Knüpffer.

8) **Geographie.** 2 St. I. Sem. Allgemeine Einleitung. Entwerfen der Gradnetze. Europa: die Alpen, die Mittelgebirge und Tiefländer von Central-Europa, der Rhein, die Donau, Weser, Elbe, Oder, Weichsel, das Gebiet des Po. Kellners Leitfaden § 34—40. II. Sem. Frankreich, die drei südlichen Halbinseln, Oesterreich nebst Kronländern, Russland, die Scandinavische Halbinsel und Dänemark. Kellners Leitfaden § 41—70. Das durchgenommene Pensum wurde an Karten geübt, die die Schüler in ein selbstgefertigtes Gradnetz zeichneten. Petersen.

9) **Zeichnen.** 3 St. Freihandzeichnen. I. Sem. Quadrat, gleichseitiges Dreieck, Sechseck, Achteck, Fünfeck, Zehneck und Kreis nach Vorzeichnungen auf der Tafel und nach Dictat. II. Sem. Einfache aus Kreisbögen und geraden Linien zusammengesetzte Ornamente nach Vorzeichnungen und nach Dictat; einfache Rosetten und Blattformen nach Vorlagen. Baron Engelhardt.

Q u a r t a.

Ordinarius: Oberlehrer Petersen.

1) **Religion.** 2 St. Erläuterung des ersten und zweiten Glaubensartikels. Bibelsprüche. Biblische Geschichte des alten Testaments I. Th. Pastor F. Luther.

2) **Deutsche Sprache.** 4 St. Uebungen im Lesen, im Wiedergeben des Gelesenen und im Declamiren; Erläuterung ausgewählter Stücke in Prosa und Poesie nach dem Lesebuche von Lüben und Nacke Th. VI. Repetition und ergänzende Erläuterung einzelner wichtigerer Capitel aus der Grammatik. Alle zwei Wochen ein Aufsatz, welcher Beschreibungen, Schilderungen und Auseinandersetzungen umfasste. Gelesen und erklärt wurde: Zriny von Körner. Knüpffer.

3) **Russische Sprache.** 5 St. a) Uebersetzen aus dem Russischen in's Deutsche und Uebungen im Wiedererzählen. Aus der Chrestomathie

von Оедоровъ St. 51—53, 55, 56, 60, 62, 65, 70, 71, 89, 95, 96. 2 St.
 b) Uebersetzen aus dem Deutschen in's Russische. Aus Pihlemanns
 Uebungsbuch St. 68, 105, 113, 115, 117, 120, 126, 131, 136, 138, 140,
 148, 151, 159, 161, 166—168, 171, 192, 194, 195, 200, 203, 204, 208,
 210, 213, 215, 225, 226, 235, 237, 245, 250, 259, 286. 1 St. c) Gram-
 matik nach Блосфельдъ, Главнѣйшія правила русской грамматики.
 I. Sem. Die Syntax. II. Sem. Beendigung der Syntax und Repetition
 der ganzen Etymologie. Dictate und Extemporalien. 2 St. Berg.

4) **Französische Sprache.** 4 St. a) Grammatik nach der Schul-
 grammatik von Plötz im I. Sem. Lection 1—15 incl., im II. Sem.
 Lection 16—23 incl. Erweiterung der Lehre vom Coniunctiv.
 Wöchentlich eine schriftliche Arbeit; abwechselnd ein Exerctium,
 ein Extemporale und ein Dictat. 3 St. b) Lectüre nach Dr. H.
 Lüdecking Französisches Lesebuch I. Th. 1 St. Siéger.

5) **Mathematik.** 6 St. I. Sem. a) Algebra. Repetition des Quinta-
 cursus. Systematischer Zusammenhang der 5 ersten Operationen. Zer-
 legung von Polynomen in Factoren durch Herausheben des gemein-
 samen Factors und mit Hilfe der Formeln $(a \pm b)^2$ und $(a+b)(a-b)$.
 3 St. b) Planimetrie nach Paulsons Lehrbuch der Planimetrie Satz
 9—93 incl., ausgenommen die Sätze 12, 34, 53, 92. 3 St. — II. Sem.
 a) Die 4 ersten Operationen mit gebrochenen Grössen. Doppelbrüche.
 Einige Sätze über Theilbarkeit der Zahlen. Kettendivision. Ausziehen
 der Quadratwurzel aus bestimmten Zahlen. Einleitung in die Lehre von
 den Gleichungen. Eintheilung der Gleichungen. Lösen und Ansetzen
 von Gleichungen 1. Grades mit 1 Unbekannten. 3 St. b) Planimetrie
 nach Paulsons Lehrbuch Satz 1—8, 12, 94—130 mit Einschluss des
 Uebungsstoffes, ausgenommen die Sätze 96 I, 98, 105. 3 St. Barchow.

6) **Naturkunde.** 2 St. I. Sem. a) Botanik. Organographie nach
 Bänitz' Leitfaden § 60—82. Wechselbeziehungen zwischen Blumen
 und Insecten. Natürliches und künstliches System. b) Zoologie.
 Die wirbellosen Thiere nach Bänitz' Leitfaden § 48—57. — II. Sem.
 a) Morphologie nach lebenden Pflanzen nebst Uebungen im Bestim-
 men. b) Zoologie. Cursus III § 58—110. Petersen.

7) **Geschichte.** 2 St. Die neuere Geschichte bis 1815 nach
 J. Girgensohns Leitfaden. Th. III 1 u. 2. Knüpfner.

8) **Geographie.** 3 St. I. Sem. Repetition des Quintacursus. Amerika. Australien. II. Sem. Asien und Afrika. Das durchgenommene Pensum wurde an Karten geübt, die die Schüler in ein selbstgefertigtes Gradnetz zeichneten. Petersen.

9) **Zeichnen.** 3 St. I. Sem. Freihandzeichnen. a) Einfache Blattformen, Ornamente und Vasen in Umrissen nach Vorlagen. 2 St. b) Würfel und von diesem abgeleitete Körperformen nach Drahtmodellen, verbunden mit den wichtigsten Lehren der Perspective. 1 St. — II. Sem. a) Freihandzeichnen. Der Kreis und verschiedene einfache Körperformen nach Drahtmodellen mit Anwendung der perspectivischen Gesetze. 1 St. b) Linearzeichnen. Einführung in den Gebrauch der Zeicheninstrumente. Constructionen einfacher geometrischer Aufgaben in Blei und Tusche. 2 St. Baron Engelhardt.

T e r t i a.

Ordinarius: Oberlehrer Barchow.

1) **Religion.** 2 St. Erläuterung des dritten Glaubensartikels, des dritten, vierten und fünften Hauptstückes. Bibelsprüche. Biblische Geschichte des alten Testaments II. Th. Pastor F. Luther.

2) **Deutsche Sprache.** 3 St. Practische Unterweisung in der Stillehre und Anleitung zur Anfertigung von Dispositionen nach Dictat. Alle 3 Wochen ein Aufsatz, dessen Anfertigung in der Klasse vorbereitet wurde. Declamationsübungen mit Benutzung von Fr. Knauth: Sieben Bücher deutscher Dichtungen. Gelesen und erklärt wurde: Wilhelm Tell von Schiller, Minna von Barnhelm von Lessing, Hermann und Dorothea von Goethe, Jungfrau von Orleans von Schiller. Knüpffer.

3) **Russische Sprache.** 5 St. a) Lectüre und Uebersetzen aus dem Russischen nebst Erklärungen. Wiedererzählen des Gelesenen. Gelesen wurde *Капитанская дочь Пушкина*. 2 St. b) Uebersetzen in's Russische. Aus dem «Deutschen Lesebuch zum Uebersetzen aus dem Deutschen in's Russische» § 44—59, 61—64, 68, 69, 87—90, 100—102 incl. 1 St. c) Repetition und ausführliche Erläuterung der Etymologie und Syntax. Häufige Extemporalia. 2 St. Alle 14 Tage ein Exercitium. Bäuerle.

4) **Französische Sprache.** 3 St. a) Grammatik nach der Schulgrammatik von Plötz Lection 24—46 incl. Lehre von der Construction der Verba mit den zugehörigen Präpositionen. 2 St. b) Lectüre und Uebersetzen aus dem Französischen nebst Erklärungen. Wiedererzählen des Gelesenen. Gelesen wurde Erkmann-Chatrion: Histoire d'un Conscrit de 1813. 1 St. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit; abwechselnd ein Exerctium, ein Extemporale und ein Dictat. Siéger.

5) **Mathematik.** 6 St. I. Sem. a) Repetition des Quadratwurzel-Ausziehens, der Sätze über Theilbarkeit der Zahlen, der Kettendivision. Gleichungen des 1. Grades mit einer und mit mehreren Unbekannten, die des 2. Grades mit einer Unbekannten. Ansetzen von Gleichungen. 3 St. b) Planimetrie. Repetition des Quartapensums. Die Lehre von der Aehnlichkeit und vom Kreise nach Paulsons Lehrbuch bis Satz 170 incl., ausgenommen den Satz 150 b. 3 St. — II. Sem. a) Systematischer Zusammenhang der 7 Operationen. Lehre von den Potenzen und Wurzeln. 3 St. b) Die ganze Planimetrie nach Paulsons Lehrbuch. Lösen planimetrischer Aufgaben, mit besonderer Berücksichtigung ihrer Analyse und Determination. 3 St. Barchow.

6) **Physik.** 2 St. Nach dem Lehrbuch der Physik von Bänitz im I. Sem. § 1—35, im II. Sem. § 35—70 incl. Petersen.

7) **Naturkunde.** 2 St. a) Botanik. Der innere Bau der Pflanze mit Benutzung des Mikroskops. Pflanzenphysiologie. Pflanzengeographie. Bänitz' Leitfaden § 230—254. b) Zoologie. Reptilien. Amphibien. Fische. Niedere Thiere. Bänitz' Leitfaden § 152—240. Petersen.

8) **Geschichte.** 3 St. I. Sem. Geschichte des Orients und Griechische Geschichte. II. Sem. Römische Geschichte und mittlere Geschichte bis Karl dem Grossen. Knüpffer.

9) **Geographie.** 2 St. Repetition des früher Durchgenommenen. Europa mit besonderer Berücksichtigung Russlands und der Ostseeprovinzen, im Umfange von Kellners Lehrbuch. Australien und die ausser-europäischen Kolonien. Kartenzeichnen wie in den früheren Klassen. Petersen.

10) **Zeichnen.** 4 St. I. Sem. a) Freihandzeichnen. Ornamente in Umrissen nach schwierigeren Vorlagen. 2 St. b) Linearzeichnen. Kegelschnitte mit Tangenten und Normalen. Cykloide. Epicykloide

und Hypocykloide. 2 St. — II. Sem. a) Körperzeichen nach Vollmodellen mit Schattiren in Blei, verbunden mit den allgemeinen Lehren der Schattentheorie. 2 St. b) Einfache geometrische Flächenmuster. Anlegen derselben mit Farben. 2 St. Baron Engelhardt.

11) **Englische Sprache.** 4 St. Nach Dr. L. Georgs Elementargrammatik Th. I und II. Memoriren von Gedichten und kleinen Erzählungen. Extemporalia, Exercitia und Dictate. Dr. Balg.

S e c u n d a.

Ordinarius: Oberlehrer Knüpfper.

1) **Religion.** 2 St. Bibelkunde. Die lehrhaften Stücke der biblischen Geschichte des neuen Testaments. Pastor F. Luther.

2) **Deutsche Sprache.** 3 St. I. Sem. Abriss der Lehre von den Formen und Arten der deutschen Dichtung nebst zahlreichen Proben nach Fr. Knauth: Sieben Bücher deutscher Dichtungen. II. Sem. Geschichte der deutschen Litteratur vom Beginn bis Luther nach Dr. Hermann Kluge: Geschichte der deutschen Litteratur. Aufsätze. Freie Vorträge. Gelesen wurde im I. Sem. Wallenstein von Schiller, Götz von Berlichingen von Goethe; im II. Sem. Braut von Messina, Maria Stuart von Schiller, Egmont von Goethe. Themata zu den Aufsätzen: I. Sem. 1) Beschreibung des Wallensteinschen Heeres nach Wallensteins Lager. 2) a. Geringes ist die Wiege des Grossen. b. Die Zunge, das wohlthätigste und verderblichste Glied des menschlichen Körpers. 3) Es liebt die Welt das Strahlende zu schwärzen Und das Erhab'ne in den Staub zu zieh'n. 4) Die deutschen Sprichwörter. — II. Sem. 1) a. Wodurch stieg, wodurch fiel der römische Freistaat? b. Im Leben der Völker sind äussere Gefahren oft die Quelle nationaler Grösse und Erhebung. 2) Die Versöhnung der beiden feindlichen Brüder in der Braut von Messina. 3) Wir Menschen werden wunderbar geprüft, Wir könnten's nicht ertragen, hätt' uns nicht Den holden Leichtsinn die Natur verlieh'n. 4) Characteristik Leicesters nach Schillers Maria Stuart. 5) a. Drei Menschen auf einmal verdirbt die Verläumdung: den, der sie spricht; den, der sie hört; den, den sie trifft. b) Welchen Einfluss übten die Kreuzzüge auf die deutsche Litteratur aus? c) Die Electricität im Dienste der Menschheit. Knüpfper.



3) **Russische Sprache und Geschichte Russlands.** 5 St. a) Lectüre und Wiedererzählen des Gelesenen. Gelesen wurde: von Gogol, Майская ночь, Ночь передъ Рождествомъ, Тарасъ Бульба; von Puschkin, Полтава, Сказка о рыбацкѣ и рыбкѣ. 2 St. b) In's Russische wurde übersetzt Jud Süß von Hauff. 1 St. c) Repetition der Syntax nach Lenström. 1 St. Alle 2 Wochen ein Exerцитium. d) Geschichte Russlands von der Gründung des Reiches bis zum Tode Peters des Grossen nach Иловайскій, Руководство къ русской исторіи. 1 St. Krüger.

4) **Französische Sprache.** 3 St. a) Grammatik nach Plötz' Schulgrammatik Lection 46—57 incl. Syntactische Uebungen nach Plötz. 2 St. b) Lectüre und Uebersetzen aus dem Französischen verbunden mit Erklärungen. Wiedererzählen des Gelesenen. Aus der Anthologie von Plötz wurde gelesen: Molière, les Précieuses ridicules; Corneille, Cinna; Xavier de Maistre, Voyage autour de ma chambre; Lesage, Gil-Blas. 1 St. Alle 2 Wochen eine schriftliche Arbeit, abwechselnd ein Exerцитium und ein Extemporale. Siéger.

5) **Mathematik.** 6 St. I. Sem. a) Algebra. Theorie und Anwendung der quadratischen Gleichungen mit einer Unbekannten. Lehre von den Logarithmen und ihre Anwendung. 2 St. b) Geometrie. Stereometrie II. Th. nach Wohlgemuths Lehrbuch der Geometrie § 172—199. Repetition der ganzen Stereometrie. Die Goniometrie bis zu den Sätzen über $\sin(\alpha \pm \beta)$ und $\cos(\alpha \pm \beta)$. 3 St. — II. Sem. a) Exponentialgleichungen. Diophantische Gleichungen. Arithmetische und geometrische Progressionen. Zinseszins- und Rentenrechnung. 3 St. b) Ebene Trigonometrie nebst Übungsaufgaben. 2 St. In beiden Semestern c) Lösen planimetrischer und stereometrischer Aufgaben. 1 St. Monatlich eine schriftliche Arbeit. Barchow.

6) **Projectionslehre.** 2 St. I. Sem. Einleitung, Punkt, Gerade, Ebene nach Guglers Leitfaden § 1—47. — II. Sem. Umklappen ebener Gebilde. Polygone und Polyeder nach Gugler § 48—72. Das durchgenommene Pensum wurde gleichzeitig an Aufgaben geübt. Baron Engelhardt.

7) **Physik.** 2 St. I. Sem. Repetition des Tertia-Cursus. Magnetismus und Electricität. Bänitz: Lehrbuch § 74—88. — II. Sem. Akustik und Optik. Bänitz § 89—114. Petersen.

8) **Naturkunde.** 2 St. Allgemeine Einleitung in die Chemie verbunden mit Experimenten. Säuren. Basen. Salze. Bänitz: Leitfaden § 1—30. Uebungen in der einfachen qualitativen Analyse. Petersen.

9) **Geschichte.** 3 St. Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit bis zum dreissigjährigen Kriege nach Dittmar: Umriss der Weltgeschichte. Schnering.

10) **Zeichnen.** 4 St. a) Freihandzeichnen. Zeichnen und Schattiren von Ornamenten nach Gypsmodellen, fortschreitend von einfachen Blattformen zu weniger schwierigen zusammengesetzten Ornamenten. 2 St. b) Linearzeichnen. Schwierigere geometrische und freie Flächenornamente in Tusche und Farben. 2 St. Baron Engelhardt.

Handels-Abtheilung der Secunda.

Für die Schüler dieser Abtheilung wurde die Mathematik, Projectionslehre und das Zeichnen durch folgende Fächer ersetzt:

1) **Handelskunde.** 4 St. Repetition der zusammengesetzten Regel de Tri. Zins- und Discontorechnung. Facturen, Calculationen und Contocorrente. Einiges über Form und Bedeutung des Wechsels. Wechselrechnung. Allgemeines über die einfache Buchführung. Dr. Balg.

2) **Englische Sprache.** 4 St. Abschnitt II und III nach Georgs Elementargrammatik. Ausgewählte Kapitel über Participial- und Infinitiv-Constructions. Sprechübungen im Anschluss an die Lectüre. Exercitia und Extemporalia. Gelesen wurde: Dickens, A Christmas Carol. Gedichte und kleinere Erzählungen. Dr. Balg.

3) **Französische Sprache.** 2 St. a) Syntactische Uebungen nach Plötz. 1 St. Alle 3 Wochen ein Extemporale. b) Lectüre und Uebersetzen aus dem Französischen. Sprechübungen im Anschluss an die Lectüre. Gelesen wurde Töpffer: Nouvelles genevoises. 1 St. Siéger.

4) **Kalligraphie.** 2 St. Einübung einer guten kaufmännischen Currentschrift nach deutscher, lateinischer und russischer Vorschrift des Lehrers. Benedict.

Die übrigen Stunden hatte diese Abtheilung gemeinsam mit der Stammklasse. An zwei von den vier englischen Stunden können Schüler der Stammklasse facultativ theilnehmen.

P r i m a.

Ordinarius: Director Osse.

1) **Religion.** 2 St. Repetition der biblischen Geschichte und des Katechismus. Kirchengeschichte. Pastor F. Luther.

2) **Deutsche Sprache.** 3 St. Geschichte der deutschen Litteratur von Luther bis auf die neueste Zeit nach Dr. H. Kluge. Aufsätze. Freie Vorträge. Gelesen wurde im I. Sem. Don Carlos von Schiller, Tasso von Goethe; im II. Sem. Nathan der Weise von Lessing, Macbeth von Shakespeare in der Schillerschen Uebersetzung, Coriolan von Shakespeare. Themata zu den Aufsätzen: I. Sem. 1) Dass wir Menschen nur sind, der Gedanke beuge das Haupt dir; doch dass Menschen wir sind, richte dich freudig empor. 2) Welche Umstände in Schillers Maria Stuart erregen besonders in uns die Gefühle der Furcht und des Mitleids? 3) Was du ererbt von deinen Vätern hast, Erwirb es, um es zu besitzen. — II. Sem. 1) a. Nicht in die ferne Zeit verliere dich! Den Augenblick ergreife, der ist dein! b. Ich schätze den, der tapfer ist und grad. c. Des Lebens Müh' lehrt uns allein des Lebens Güter schätzen. 2) a. Drei Schlachtenberichte von einer Warte nach Götz von Berlichingen III, Julius Cäsar V und Jungfrau von Orleans V. b. Das Wesen und die Eigenthümlichkeit der Ballade bei Goethe. c. Ein andres Antlitz, eh' sie geschehen, ein andres zeigt uns die vollbrachte That. 3) Charakteristik des Macbeth. Knüpfer.

3) **Russische Sprache und Geschichte Russlands.** 5 St. a) Lectüre verbunden mit Erklärungen. Wiedererzählen des Gelesenen. Gelesen wurde: Борисъ Годуновъ Пушкина; Постоялый дворъ Тургенева; Пѣсня про Калашникова Лермонтова; Мертвыя души Гоголя, часть I; Недоросль Фонвизина. 2 St. b) In's Russische wurde übersetzt Schillers dreissigjähriger Krieg. 1 St. c) Wiederholung der ganzen Grammatik verbunden mit Extemporalien. 1 St. Exercitia und Aufsätze. Bearbeitet wurden die Themata: 1) О паденіи Великаго Новгорода. 2) Денежки-крылышки. 3) О первомъ Лжедмитріи. 4) О значеніи желѣзныхъ дорогъ. 5) О преобразованіяхъ Петра Великаго. d) Geschichte Russlands von Michail Feodorowitsch bis

zum Tode Alexanders I. Repetition der ganzen Geschichte. Nach Иловайский, Руководство къ русской исторіи. 1 St. Krüger.

4) **Französische Sprache.** 3 St. a) Repetition und Erweiterung der bis dahin erworbenen grammatischen Kenntnisse. 1 St. b) In's Französische wurde übersetzt Schillers dreissigjähriger Krieg. 1 St. c) Lectüre und Uebersetzen aus dem Französischen verbunden mit Erklärungen. Wiedererzählen des Gelesenen. Gelesen wurde Waterloo von Thiers. 1 St. Alle 14 Tage abwechselnd eine häusliche Arbeit und ein Extemporale. 4 Aufsätze. Siéger.

5) **Mathematik.** 6 St. I. Sem. a) Analytische Geometrie des Punctes, der Geraden und des Kreises nebst Aufgaben. 3 St. b) Repetition der allgemeinen Arithmetik und der Lehre von den Gleichungen. Theorie der complexen Grössen. Das Moivresche Theorem. Kettenbrüche und ihre Anwendung auf diophantische Gleichungen. Theorie und Anwendung der cubischen Gleichungen. 2 St. Monatlich eine schriftliche Arbeit. — II. Sem. a) Mathematische Geographie und Elemente der Astronomie nach dem Anhang zu Jochmanns Experimentalphysik. 2 St. b) Combinatorische Analysis. Binomischer Lehrsatz für ganze absolute Exponenten. Einiges aus der Wahrscheinlichkeitsrechnung. Arithmetische Reihen höherer Ordnungen. Repetition ausgewählter Kapitel der Elementar-Mathematik. Häufige Extemporalia. 3 St. In beiden Semestern: c) Lösen von Aufgaben aus allen Gebieten des in der Schule durchgenommenen mathematischen Pensums. 1 St. Der Director.

6) **Projectionslehre.** 2 St. I. Sem. Repetition des Secunda-Cursus. Schnitte von Polyedern durch Ebenen und von Polyedern untereinander. — II. Sem. Projection von Curven mit besonderer Berücksichtigung der Kegelschnitte. Cylinder. Kegel. Kugel. Tangentialebenen an dieselben. Schnitte krummer Flächen durch Ebenen. Das durchgenommene Pensum wurde gleichzeitig an Aufgaben geübt. Baron Engelhardt.

7) **Physik.** 3 St. I. Sem. Optik und Wärmelehre nach Jochmanns Experimentalphysik § 129—244. — II. Sem. Mathematische Begründung des mechanischen Theils der Physik. Wellenlehre. Repetition der Akustik, Optik und der Wärmelehre. Übungsaufgaben, namentlich aus der Mechanik. Barchow.

8) **Naturkunde.** 2 St. Geologie und Paläontologie nach Bänitz'

Leitfaden § 79--90. Experimentelle Behandlung einiger Kapitel aus der anorganischen Chemie. Uebungen in der qualitativen Analyse. Besprechung einzelner zoologischer, botanischer und allgemein physiologischer Themata. Petersen.

9) **Geschichte.** 3 St. Neue Geschichte bis 1815. Repetition der alten und mittleren Geschichte. Schnering.

10) **Zeichnen.** 4 St. a) Freihandzeichnen. Zeichnen und Schattiren von schwierigeren Renaissance-Ornamenten nach Gypsmodellen. 2 St. b) Linearzeichnen. Die römischen Säulenordnungen, zusammengestellt nach den Hauptverhältnissen, in Tusche. 2 St. Baron Engelhardt.

Handels-Abtheilung der Prima.

Für die Schüler dieser Abtheilung wurde die Mathematik, Projectionslehre, Physik und das Zeichnen durch folgende Fächer ersetzt:

1) **Handelskunde.** 6 St. a) Repetition der Zins- und Gesellschaftsrechnung. Wechsel-, Effecten- und Münzrechnung. Facturen und Contocorrente. Arbitragerechnungen. Allgemeine Begriffe der einfachen und doppelten Buchführung. 4 St. b) Circulare, Briefe über Commission, Briefe betreffend das Waaren-, Bank-, Wechselgeschäft u. dergl. m. in französischer und englischer Sprache. 2 St. Dr. Balg.

2) **Englische Sprache.** 4 St. Wiederholung ausgewählter Kapitel aus der Grammatik mit besonderer Berücksichtigung des sprachhistorischen Standpunctes. Einzelne Kapitel aus der Geschichte der englischen Sprache und Litteratur. Stil- und Sprechübungen, Exercitia und Extemporalia. Gelesen wurde: Macaulay's Essay, Oliver Goldsmith; ausgewählte Stücke aus Miltons Paradise Lost und Byrons Childe Harold. Dr. Balg.

3) **Französische Sprache.** 2 St. a) Lectüre: Bonaparte en Egypte von Thiers, verbunden mit Sprechübungen. 1 St. b) Jede Woche ein Extemporale. 1 St. Siéger.

4) **Handelsgeographie.** 2 St. Historische Rückblicke auf die Entwicklung des Handels. Die wichtigsten Handelsstrassen, -plätze und Productionsstätten in allen Welttheilen. Die für den Handel besonders wichtigen Naturkörper aus dem Thier-, Pflanzen- und Mineralreich. Petersen.